

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

184 (8.8.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580823](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Nedaktion und Haupt-Expedition Büstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Münsterstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voraustrichung für einen Monat einschließlich Bringerohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die jedeszeitliche Zeitzeile oder deren Raum für die Interessen in Büstringen-Münsterhausen und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Größere Anzeigen werden lange vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Platzzettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Büstringen, Freitag den 8. August 1915.

27r. 184.

Vom Tage.

Nachdem gestern unter den Balkanstaaten der Friede im Prinzip geschlossen worden ist, soll heute vormittag die offizielle Unterzeichnung stattfinden.

Als Stürzer des Kriegsministers v. Heeringen werden jetzt der Generalstabsoberst v. Moltke und der — Kronprinz bekannt.

Zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung werden Verhandlungen über die gegenwärtige Anwendung der Arbeiterversicherung geflossen.

Die sächsische Gendarmerie verhaftete den seit einiger Zeit flüchtig gewordenen Barren Knobels aus Olisch, der im Laufe der letzten Jahre an sechzig Schulmädchen Sittlichkeitsverbrechen verübt hat.

In Innsbruck wurde der Rechnungsrat v. Rühn, der Sohn des früheren österreichischen Kriegsministers, wegen Unterschlagung von einer Millionen Kronen verhaftet.

Der Balkanfriede.

Die Balkarischen Verhandlungen haben anscheinend das erwartliche Resultat des abgeschlossenen Friedens zu verzeichnen. Ein Telegramm vom gestrigen Abend meldete: Der Friede ist mündlich abgeschlossen worden auf der Grundlage, daß Strumia an Bulgarien und Kanawa an Griechenland fällt. Der Vertrag wird morgen vormittag 11 Uhr unterzeichnet werden. Auch die Unterzeichnung des Demobilisierungsabkommen erfolgt morgen.

Bulgarien, 6. Aug. Die Konferenz begann mit Zusammenkünften zwischen Bulgaren und Griechen und Bulgaren und Serben. Man ist in allen Punkten zu einem Einverständnis gelangt.

Die griechische Grenze geht vom Westen aus nach der Eisenbahnlinie Solonits-Serres, erhebt sich dann über das Gebirge und geht bis Kavala verbleibt den Griechen. Die serbische Grenze folgt der Wasserstraße zwischen Struma und Wardar, geht dann bei Dwojro und Molo-Planina entlang, dann macht die Grenzlinie eine direkte Biegung gegen Westen und geht am Struma entlang, wobei Strumia den Bulgaren verbleibt. Zu das Protokoll wurde das serbisch-bulgarische Einverständnis als vollzogene Tatsache eingetragen.

Die Türken.

Petersburg, 6. Aug. Das Abendblatt der russischen Verlängerung will aus guter Quelle erfahren haben, daß in der Adrianopel-Frage ein Umlösung eingetragen sei. Die Türkei sei zur Abreitung Adrianopels unter gewissen Konsessionen territorial und finanziell Art bereit. Einmal soll eine günstige Entscheidung in der Frage der ägyptischen Zinsen und eine Verbesserung der Grenzlinie Enos—Midia herbeigeführt werden. Die finanziellen Konsessionen sollen in einer Erhöhung der Zölle um 4 Prozent bestehen.

Die Opfer des Balkanrieges.

400000 Tote, 5 Milliarden Kosten.

Der augenscheinlich in Mazedonien weilende Korrespondent des „Corriere della Sera“, der sämtliche Hauptpunkte der Balkanschlachten beobachtet hat, veröffentlicht in einem längeren Bericht eine Schätzung der Verluste der Balkanstaaten. Er schätzt die Opfer an Menschen und Geld im ersten Feldzug folgendermaßen:

Bulgarien: 300 000 Mann mobilisiert, 80 000 Tote, 1200 Millionen Mark Kosten.

Serbien: 250 000 Mann mobilisiert, 30 000 Tote, 620 Millionen Kosten.

Griechenland: 150 000 Mann mobilisiert, 10 000 Tote, 280 Millionen Mark Kosten.

Montenegro: 30000 Mann mobilisiert, 8000 Tote, 16 Millionen Mark Kosten.

Türkei: 450 000 Mann mobilisiert, 100 000 Tote, 1600 Millionen Mark Kosten.

Für den zweiten Feldzug sind noch derselben Quelle die Ziffern folgende:

Bulgarien: 60 000 Tote, 720 Millionen Mark Kosten.

Serbien: 40 000 Tote, 400 Millionen Mark Kosten.

Wenn man hierzu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und andere Epidemien hinzunimmt, so dürften die Menschenverluste mindestens 400 000 betragen, während die finanziellen Kosten insgesamt auf 5 200 000 000 Mark zu schätzen seien.

Die Ulrichse und Gottberge.

Die sogenannte patriotische Presse gebärdet sich nach dem für die Arme Krupp nicht eben schmeichelhaften Kornwalzenprahm in einer Weise, die man in solden Händen seit langem an ihr kennt. Da sie zur Entschuldigung der in allen Schulbüchern gefeierten Kruppschen Geschichtsproleten wenig sagen kann, greift sie nach dem vornehmen Muster des Reichskanzlers Ulrich und schimpft gegen den Aufsteller des Schwindels, den Abg. Dr. Liebnecht. Einige dieser, die Geltungskarte ihrer Verfasser kennzeichnenden dutzigen Blätter seien hier wiedergegeben. Im Berliner „Volks-Anzeiger“ schreibt der frühere Offizier v. Gottberg:

„Unsere Armee hat in ihren besten Tagen schamlose Gedähte gehabt, aber sie nach Gewohnheit anständiger Leute in ihren eigenen Räumen gehabt und nicht auf die Wolfe geschleppt.“ Aber es scheint, als ob auch die Armee in die große Retredie vor der sogenannten öffentlichen Meinung, in Wirklichkeit vor der Demokratie verwiesen werden soll. Als es doch wahrscheinlich, daß als Folge eines zweiten, noch dreifesteren Wortes des Sozialdemokraten einige Paragraphen des Militärstrafgebuches geändert werden.

Rächtet die Sozialdemokratie wieder einmal nach in ihrer verleumdenden Verlogenheit vor dem Volk steht, sind die beauftragten Führer der Nation zu fragen, ob sie dieser politischen Spottgeburt immer noch Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte gewähren wollen. Die Leute, die Staat und Gesellschaft doch nur zerstören wollen, durften die Heeresverwaltung und die erste Vertreterin des deutschen Kaufmannstandes, des deutschen Gewerbeslebens vor den Unterhändlungsbedrätern sitzen. Diese Leute ohne eigenes Ehrgut, die mit schamlosen Rücksichten den guten Namen der Armee zu beschädigen versuchen, sollen nun sich ruhmen dürfen, daß es bereits nach diesem Gelehrten Gelegenheit zu einem Verhandlungsversuch zu bieten schienen!“

Dieser Bericht mit seiner Jubiläumsprache scheint uns das beauftragte Führer der Nation zu fragen, ob sie dieser politischen Spottgeburt immer noch Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte gewähren wollen. Die Leute, die Staat und Gesellschaft doch nur zerstören wollen, durften die Heeresverwaltung und die erste Vertreterin des deutschen Kaufmannstandes, des deutschen Gewerbeslebens vor den Unterhändlungsbedrätern sitzen. Diese Leute ohne eigenes Ehrgut, die mit schamlosen Rücksichten den guten Namen der Armee zu beschädigen versuchen, sollen nun sich ruhmen dürfen, daß es bereits nach diesem Gelehrten Gelegenheit zu einem Verhandlungsversuch zu bieten schienen!

Und selbst die nationalliberale „Nationalzeitung“ schreibt: „Wir dürfen bedauern zu mildern und zu beschönigen, muß doch zugesehen:

„Ähnlicher ist wohl kaum eine „Panama“-Enttäuschung zulande gekommen, als die des Abgeordneten Liebnecht über die Beziehungen zwischen der Heeresverwaltung und Krupp. Die Heeresverwaltung steht heute glänzend gerichtet da. Kein „Prostitution“ von Panzerplatten-patrioten, kein Untereinerdebedarf von Heer und Reichsarmee ist trockensteckt und vom Kriegsministerium mit größter Offenheit geführter Unterhändlung als Tageslicht gesogen worden, sondern lediglich einige Verfehlungen von Unterbeamten, wie man sie allerdings bei uns in Preußen nicht gewohnt ist.“

Abergerlicher äußert sich die „Tägliche Rundschau“:

„Jeder Kaufmann weiß, daß eine Wolchine geübt werden muß, wenn sie gut laufen soll, und man braucht noch nicht zu dem zweideutigen Wort des „Schmierers“ zu greifen, wenn man einen geschäftlichen Brauch kennzeichnen will, der auf das Konto aller zu setzen ist. So ist aus dem vermeintlichen Panama der Heeresverwaltung das fiktive Panama des Herrn Liebnecht geworden.“

Er hat ein moralisches und intellektuelles Panama erlebt, das ihn eigentlich politisch unmöglich machen sollte. Herr Liebnecht mag das Panama, auf das er so verzückt ist, bei sich selber liegen.“

Das bekannte konervative Heftblatt mit dem Kreuz an der Stirn, die „Kreuzzeitung“, die Bismarck in Reichstags-einem als das verlogene deutsche Konservativenblatt gebrandmarkt da, meint:

„Gerichtet ist eine Anzahl von Militärbeamten, die um höherer, freilich recht geringer Vorteile willen ihre Dienstpflichten großlich verletzt haben, gerichtet ist die, leider auch bei uns zulande herrschende, Gehaltsparasit, sich auf unlautere Weise für den Wettkampf mühsich Kenntnisse zu verschaffen, gerichtet ist über auch die frivole Agitationsmethode der Sozialdemokratie.“

Eine duffende Probe echt wortländisch-wölfischer Geistigkeit gibt natürlich das Panzerplatten-patriotischen Blatt, die „Vor“. Das ist ebenso selbstverständlich, wie das Urteil der „Reinisch-Weltalltag Zeitung“ in Essen, welche die — Kühnheit besitzt, einen „flammenden Protest des deutschen Volkes“ zu fordern. Dagegen, daß der Abg. Liebnecht sich nicht scheut, einige Männer solange herumzusitzen, bis er einen Drehschrank zusammen hat, den er dem Panzerstand mit einem Zalmjahr von Berechtigung bestillen kann, und das alles nur, um die deutsche

Heeresvorlage, von der unter ganzes Godothen und unsre Stellung in Europa abhangt, zu vernichten.“

Anders sieht die „Vossische Zeitung“ die Sache an. Sie schreibt:

„Das Kriegsgericht spricht in der Urteilsbegründung trok eines wiederholten Hinweises auf den schweren Schaden für das Ansehen der Heeresverwaltung von einem „glücklichen Ausgang des Prozesses“, weil ein „Panama“ nicht aufgedeckt sei, eine Korruption schlimmster Art nicht vorliege. Diese milde Auflösung wird außerhalb des Gerichtssores kaum irgendwo Verständnis finden. Die Vertrüter, die in diesem Prozeß festgestellt worden sind, waren gerade schlimm genug! Handelt es sich doch um Preisgabe von Geheimnissen aus dem Kriegsministerium, und waren die Vertrüter nicht Träger der Offizierskunst, die vor anderen wegen ihrer Lüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit ausgewählt, die Beweise absoluter Verstaufungen und starker Unzugänglichkeit gegen Verhandlungsversuche zu bieten schienen?“

Das „Berliner Tageblatt“, das von der „politischen“ Jugendzeit zurzeit auf den Änder gelegt wird, sagt zu der Red. des Auflagers: „Er forderte Schonungslosigkeit für die sieben armen Sünder, damit „die preußische Beamtenrede“ beruhig um so besser erträglich. Er schafft sie „feine Schreibereien“, die beim Bier „das Maul nicht halten können“ und handelt es „schamvogelhaft“, wenn ein Mann „mit lärglichem Gehalt“ sich allzu oft freiwillig löse. Wenn sie genügend hohe Gehälter bezogen hätten, um der fürstlichen Gastfreundschaft in der Villa Hügel gewürdig zu werden, dann hätte niemand etwas dabei gefunden! Und selbst die nationalliberale „Nationalzeitung“ schreibt: „Wir dürfen darauf bedauern zu mildern und zu beschönigen, muß doch zugesehen:“

„Die Herren in Essen allerdings dürfen sich nicht auf ihre Hartnäckigkeit berufen, die wußten genau, was sie taten. An politische Konsequenzen mochten sie allerdings nicht gedacht haben, sie handelten als Kaufleute, sie waren beauftragt, den Konkurrenzposten zu kaufen und mögen sich sehr „smart“ und gerissen vorgekommen sein, als sie das System der „Kornpolizei“ erkundeten. Nun ja, es war etwas Korruption dabei, aber das Kaufmännische Leben ist — wie heißtig auch doggen zu Felde gezogen werden mag — nicht frei von solchen Auswüchsen, die man sonst mit milderem Maßstab zu messen verläßt. Was aber bei anderen als geringfügiges Vergehen gilt, bei der Firma Krupp ist es eine Schuld, kein Kapitalverbrechen, aber eine Schuld, die umso schwerer wiegt, weil eben Krupp eine Art Ausnahmestellung einnahm. Es war eine Ausnahmestellung, die auf der Grundlage des Vertrauens ruht und mit diesem Vertrauen ist Missbrauch getrieben worden. Hier liegt der Kern der ganzen Angelegenheit.“

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Urteil:

„Wir freuen uns über diese Milde. Hatten wir doch immer wieder hervorgehoben, daß die sieben Angeklagten die minder Schuldigen waren, nur die Däfer des Kruppschen Schutzbündel-systems, dessen Verfolgungen sie erlagen waren, wie ihnen fraglos Hunderte von Kollegen in gleicher Situation erlegen würden.“

Wenn aber ferner der Anklagevertreter verkündete, daß kein Panama vorliege, weil ja nur Subalterne der Armee als Stipendiäten der Firma Krupp enttarnt wurden, so wollen wir hier doch noch einmal nachdrücklich feststellen, daß das Kriegsgericht unseres Willens — und wir haben den Verlust des Verbands mit der peinlichsten Aufmerksamkeit verfolgt — ja auch nicht den letzten Verlust unternommen hat, etwaigen Indiskretionen höherer Offiziere auf die Spur zu kommen! Um übrigens war die Verhandlung vor dem Kriegsgericht nichts als der erste Aufschwung zur Enttarfung des Panamas! Die Hauptarbeit wird noch zu tun sein. Von der Roßbutter Strafkammer und der parlamentarischen Untersuchungskommission!“

Bekanntlich hatte der Rechtsanwalt Ulrich die Kühnheit zu behaupten, Liebnecht sei bei seinem Vorgehen nicht von ehrlichen Motiven geleitet gewesen. Dabei wußte dieser Herr ganz genau, daß Liebnecht dem Kriegsminister die Anzeige bereits zeitig monatelang vorher erstattet



Hoffe und erst zu dem Mittel der Dessenlichkeit schreit, als wider die Verordnung ein Verfahren gegen eine Person eingeleitet wurde, die im Verdacht stand, Siebzehn das Material geliefert zu haben. Herr Ulrich leuchtet die „Leipziger Volkszeitung“ folgendermaßen beim:

„Ein siebenstädter verstrachter Adelsaufsehermeister ist ein Herr Ulrich, der als Mann von vorbildhafter Ge- fügung vor Kriegsgerichten als Verteidiger wiesen darf, hat der Soche seiner Clienten zu dienen gesagt, indem er dem General Richter unterstellt, er habe die Anzeige lediglich deshalb erhielt, weil es eben die von der Sozialdemokratie bitter gehabte Firma Krupp ging. Die Blödeheit und Niederträchtigkeit dieser und ähnlicher Anwürfe ist ein Schulbeispiel antisemitischer Rassentheorie. Herr Ulrich hat sie freilich bestreitet, sonst nichts und niemanden. Herr Ulrich hat den Ton für die Soz. gegen die Sozialdemokratie angegeben und diesem edlen Anwager folgen die Lüman und Stommer mit Eifer und Hin- gese.

Viel Glück auf den Weg! Aber die Herrschäften mögen sich nicht trüben. Der Spieß, dessen Spitze und Schafft sie schmerzlich geschnitten haben, bleibt in der starken Hand der Sozialdemokratie. Sie wird dafür sorgen, dass er nicht herumgedreht wird, sondern dass er auch im Fortgang der Affäre Krupp den Interessen an der Schmiedewirtschaft, die die bürgerliche Gesellschaft darstellt, zwischen die Rippen und in die Weiden führt.“

In dem Krupp-Prozess haben die Angeklagten Trost, Anwälter bei der Firma Krupp, der zu drei Wochen mittendrin stand, und Zeugentwittigungen, die zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden waren, auf Einlegung der Beratung verzichtet. Die anderen 5 Angeklagten haben dagegen Beratung eingefordert, so dass die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht der Berliner Kommandantur dennoch noch einmal vervollständigt aufgerollt werden wird.

Politische Rundschau.

Nürnberg, 7. August.

Noch einmal der Gotthberg.

Der schon in meinem Zeitortleiter zähmlich genannte frühere Offizier veröffentlichte im „Berliner Volks-Anzeiger“ einen Artikel, der an Regelhaftigkeit alles übertrifft, was das Scherblatt jemals bisher geleistet hat. Anknüpfend an die Ergebnisse des Krupp-Prozesses vor dem Kriegsgericht, meint er die Regierung lächerl, den vom Reichstag angenommenen Paragraphen die Zustimmung zu verloren. Dass er die Sozialdemokratie als Leute ohne eigenes Gefühl, als Menschen, ausgeräumt mit schamlosem Niedertracht bezeichnet, mag seiner gemachten Enttäuschung zugute gehalten werden. Schließlich gibt es auch Menschen, die mit ihren Politizieren die Sozialdemokratie nicht zu erreichen vermögen. In dem Artikel heißt es aber:

„Die Paragraphen, um die es sich handelt, galten nicht als zu streng in Tagen, da eine glorreiche und fröhliche Regierung noch dafür zu sorgen verstand, dass am Tag der Kontrollverhandlung die Luft in der Kneipe beim Belegschaftskommando nicht mit dem zweibürtigsten Atem des sozialdemokratischen Arbeiters gefüllt war. Es braucht nicht erfasst zu werden, warum wir jener Paragraphen heute mehr als je bedürfen. Sind sie geändert, dann wird in jener Kneipe der Adjutor dem Reiteroffizier auf die Schulter flöhen: „Zert darfst du den Reitern auf zu holen, denn wir sorgen dafür, dass es nicht mehr Zuchthaus gibt!“ Dann begrüßt auch der gediente Mann, dass die Sozialdemokratie Herrin im Lande ist. Wie sind also auf dem Wege, die eigenen Truppen dem Wagner, der auf Revolution auszufielen. Obwohl ihr von starker Hand — ooh, wie leicht! — der Karren zu machen wäre, ist sie auf dem Marsch. Das fühlt jeder, der Weltgeschichte las und aus ihr begriff, dass immer die in Amtsstühlen sitzenden Zweifler an ihren und des Staates Raden es waren, die dem Umsturz die Hände zum Sieg hielten.“

Wenn wieder einmal im Reichstag oder sonst bei einer Gedenkfeier vom Sauberdenk getragen wird, dann wird man zweifellos auf den Artikel des Herrn v. Gotthberg zurückgreifen müssen. Der Ton, den er anschlägt, kennzeichnet die Erziehung, die er offenbar während seiner militärischen Dienstzeit angenommen hat. Er soll hintertrieben werden, doch der Bundesrat dem Belegschaft des Reichstags zustimmen. In dem Krupp-Prozess hat wieder die Firma Krupp noch die Heeresverwaltung etwas besonders gut abgedeckt. Um nun diesen Eindruck zu verwischen, schlägt man noch berühmten Wultern auf die Sozialdemokratie los und lässt seiner Phantasie die Blasen sogar in weit kühnen, doch man behauptet, die Truppen würden der Revolution ausgeschließen, wenn die unerbittlich strengen Strafverordnungen, die im Militär-Strafgesetz enthalten sind, eine Rückerziehung erfahren sollten. Den nachgehenden Stellen, hier vor allem dem Reichsführer, der im Reichstag erklärte, dass er im Bundesrat für das Rotatgebot wolle, muss man es selber überlassen, wie sie mit dem Gotthberg, der sie hier als unfähige Trümpe hinstellt, sich auseinandersetzen werden.

Zum Wechsel im Kriegsministerium will die „Tägl. Rundschau“ erfobren haben:

Als Leiter der umfangreichen Neubefehlungen im Kriegsministerium bezeichnete man den Generalstabchef v. Rothe, der diese Ausarbeitung zugleich mit dem Beratungen nach einer gründlichen Vorstellung des Kaisers unmittelbar nach den litauischen Rücksiegern dem Kaiser vortrug. Der damalige Kriegsminister v. Goettling, der sich schon längere Zeit mit Rücksichtnahmen beschäftigte, schätzte die Wehrkraften und im Reichstage zu vertreten und er dann zurückschreiten. Sein Nachfolger v. Salzenburg ist der Nachfolger des Generalstabchefs und erfreut sich auch der Sympathien des Kronprinzen. Der Kronprinz hat die einzigen Jahren im Ministerium des Innern von dem Sch. Oberregierungsrat v. Salzenburg, einem Bruder des Kriegsministers, Vortrage über

preußisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht gehabt und hat bei dieser Gelegenheit die Bekanntheit des damaligen Generalmajors v. Salzenburg gemacht. Seither ist es bekannt, dass der Kronprinz von dem jetzigen Kriegsminister viel hält.“

Wenn diese Mitteilungen den tatsächlichen entsprechen, dann wirkt das ein recht merkwürdiges Licht auf unsere verfassungsmäßigen Zustände. Für alle Wohnungen im Bereich der Heeresverwaltung ist dem Reichstag der Kriegsminister verantwortlich und es war bisher auch schon außerordentlich ungemein, den jeweiligen Kriegsminister alles das entgegen lassen zu müssen, was das Militär-Rabbinat, ohne den Kriegsminister zu fragen, veranlaßt hat. Man erfaßt nun, dass außer dem allmächtigen Militär-Rabbinat auch noch der Chef des Generalstabes bestimmt mit eingreifen kann. Dass die letzte Heeresvorlage im Großen Generalstab ausgearbeitet wurde, ist bekannt, doch ob der Chef des Generalstabes auch einen Einfluss auf die Belastung des Kriegsministeriums hat, das ist entschieden neu und es drängt sich die Frage auf, ob vielleicht noch irgend eine unverantwortliche Stelle im Reich existiert, die ebenfalls in der Lage ist, einen Einfluss ausüben zu können.

Ablösung mit Deterrexit über die Arbeiterversicherung.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet: „Im Reichsamt des Innern haben zwischen Vertretern der Deutschen Reichsregierung und der österreichischen Regierung eingehende Beratungen stattgefunden über die gegenwärtige Anwendung der Arbeiterversicherung. Deterrexit wünscht ein Abkommen zu treffen, das die Gegenseitigkeit auf weitere als die bisher angestandenen Zweige der Arbeiterversicherung und über deren Grenzen hinaus ausdehnt. Ein ähnliches Abkommen ist bereits definitiv im vorigen Jahre zwischen dem Deutschen Reich und Italien zustande gekommen. Deterrexit hat im Jahre 1909 ein Gesetz erlassen über die Einschränkung zum Abschluss internationaler Abkommen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Danach ist die österreichische Regierung ermächtigt, mit den Regierungen solcher Staaten, in denen der österreichischen Umlaufversicherungsgelehrung entsprechende Fürsorgeeinrichtungen bestehen, Abkommen zur Regelung der Wechselseitigkeiten auf diesem Gebiet zu beschließen. Auf Grund der in mehrwöchigen Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Staaten erzielten Vereinbarungen dürfte ein Abkommen im Laufe des nächsten Winters zustande kommen. Nach der Reichsversicherungsordnung muss die Vereinbarung dann dem Reichstag mitgeteilt werden.“

Noch keine Wahlen für die Reichs-Verlängerungsämter. Eine Korrespondenz meldet: „Der Bundesrat hat die Amtsduke der Vertreter des Arbeitgebers und der Vertreter der den Verlängerungsämtern bis zum 31. Dezember 1914 verlängert. Es diennten deshalb keine Wahlen mehr in diesem Jahr stattfinden. Die Vorarbeiten für die Wahlen müssen aber so zeitig beginnen, dass die Aufforderung an die Wahlberechtigten spätestens im März 1914 ergiebt und die Neugewählten am 1. Juli 1914 ihr Amt antreten können. Die Wahlzeit läuft danach vom 1. Juli 1914 an. In späteren Jahren haben die Vorarbeiten für die Wahlen im Anfang des letzten Jahres des Wahlperiode zu beginnen. Die Vorarbeiten für die Wahlen der Verlängerungsämter der Oberversicherungsämter müssen so zeitig beginnen, dass die Aufforderung an die Wahlberechtigten spätestens Anfang September 1914 ergiebt und die Neugewählten ihr Amt am 1. Januar 1915 antreten können. Die Wahlzeit läuft dann vom 1. Januar 1915 an.“

Die Konseriativen und die Litauer.

Mit den Konseriativen geht es bergab. Deshalb bemühen sie sich besonders um die Litauern, die noch zu ihnen halten.

Hauptsächlich sind es in Ostpreußen die Molaren und Litauer, die von den Deutschen unterschätzt werden. Während sie die Polen am liebsten anstreben möchten, befinden sie für die Litauer und Molaren eine besonders große Liebe. Am Sonntag bei der Tafel ein großes litauisches Fest und eine Litauer-Versammlung stattgefunden, wobei eine ganze Schar Konseriativer Führer anwesend waren. Hohe Regierungsbeamte saßen unter den Hundererten von Deputationen als Nummer 18 vor dem Kaiser erschienen, und, obwohl es angezeigt gewesen sei, keine Reden zu halten, habe vor ihm der Erzbischof von Königsberg eine längere Ansprache gehalten, und da habe er, der Regierungsrat Stepanat, sich gezeigt, was ein Bischof könne, ein Litauer ebenfalls und deshalb habe er die Adressen der Litauer dem Kaiser mit fürsamen Worten überreicht. Der Kaiser habe über das ganze Gesicht gelacht. Die Deputation zur Galaveranstaltung eingetroffen, und er habe noch eine Einladung zum Diner erhalten. Da habe es aus zu essen gegeben und jeder Gast habe ein Glas des Tafelweins von 1858 bekommen, der wie Del durch die Rechte gegangen sei. Obwohl jeder Gast nur ein Glas erhalten habe, habe er den Deutern gebeten, ihm noch ein zweites Glas zu holen, und er habe ihm wirklich noch eins gebracht. Er sei also Litauer sei der einzige gewesen, der zwei Gläser bekommen hätte.

Auf diese Weise verliefen die konseriativen Herren auf die litauische Bodenförderung einzuwirken. Dr. Seigalat hat erklärt, durch „gute Politik“ könne man dem Reiche Gottes ebenso dienen wie durch religiöse Verkündigungen. Litauen sei einst groß und mächtig gewesen und in letzter Zeit hätten sich Männer gefunden, die die litauische Nation zu neuem Leben erweckt haben. Er habe seit 10 Jahren alles eingeleitet, um den Religionsunterricht in der Schule für die litauischen Kinder in litauischer Sprache zu erhalten. Da die Litauer zum Teil konseriativ wären, bat man nichts dagegen, dass in Graemwald hoher Regierungsbeamter von einer „litauischen Nation“ und ihrer eindringlichen Größe und Zukunft gesprochen wird. Den Polen werden solche Reden aber schwer

angerechnet, und ihre Bestrebungen, den Religionsunterricht politisch abzuhalten, sind den Konseriativen aufs tiefste verhasst.

Das Geheimnis des Waldenburger Meineidsprozesses. Der konseriative Chefredakteur Lipold, der bekanntlich den ehemaligen Angestellten der sozialdemokratischen „Schlesischen Bergwerke“ verlastet hat, seinen Freund Hoffmann, den Autor der Zeitung, wegen Weineld anzusegnen, hat in der Schwurgerichtsverhandlung sich damit gebrüstet, dass er stolz darauf sei, die so durchaus bürglerische Pflicht erfüllt zu haben, weil es erst durch ermöglich wurde, die ganze Wahrheit finden zu können. Jetzt veröffentlicht unter Waldenburger Vorlesungen einige sehr fiktive Fragen an die Herrn Lipold, die einmal auf das Prinzip des konseriativen Wahrheitskomitees ein mehr als zweifelhaftes Licht werfen und zum anderen nicht geringes Aufsehen erregen dürften deshalb, weil sie einen Blick hinter die Kulissen dieses ungeheuerlichen, aus mächtiger politischer Nachdrift entstandenen Prozesses geworfen. In der Schweizerischen Schwurgerichtsverhandlung wurde definitiv der Kronzeugen Höller von der Verteidigung wiederholt gefragt, ob er irgend einen materiellen Vorteil von dem konseriativen Arbeitgeber erhalten habe, als er sich zur Angezeige veräußerte. Höller beantwortete diese Fragen stets mit nein und der anwesende Zeuge Lipold unterließ es ebenfalls, wegen dieser Frage klarheit zu geben. Die Verteidigung bedurfte sich schließlich darauf, dem Zeugen Höller auf den Kopf aufzuziegen, dass doch seine spätere Anstellung ein solcher materieller Vorteile gewesen sei. Sich hat es aber den Anschein, als ob dieser Höller außer der Anstellung doch noch andere materielle Vorteile für seine Tat erhalten hat. Unter Waldenburger Vorlesung hat von vertrauenswürdiger Seite sehr wichtige Mitteilungen nach dieser Richtung hin erhalten. Es fordert auf Grund dieser Mitteilungen den Herrn Lipold auf, sich zu dieser Angelegenheit näher zu äußern und legt folgende Fragen mit der Bitte um Beantwortung vor:

1. Ist es wahr, dass Höller von Ihnen 75 Mark erhalten hat?

2. Ist es wahr, dass Höller über diese Summe vor der Anzeige am 31. Dezember 1912 und vor seiner Anstellung Ende Februar 1913 als Vorstand liquidiert, und ist es ferner wahr, dass dieser Vorstand bis nach dem Meineids-Prozess noch nicht gebaut war?

Weiter gestatten Sie, dass wir im Zusammenhang mit diesen Fragen daran erinnern, dass dem Höller aus die Krone vorgeladen wurde, ob bei den Verhandlungen zwischen Höller und Lipold dritte Personen zugewesen waren. Höller beantwortete diese Frage mit „Nein“. Auch bei dieser Gelegenheit unterließ er es, bei beiden Seiten der ganzen Wahrheit definitiv zu sein. Wir rufen deshalb auch in Bezug auf diese Angelegenheit folgende Fragen an Sie:

1. Ist es wahr, dass während der Unterredung die Sie mit Höller hatten, einer ihrer Expedientenbeamten in Ihrem Auftrag die Unterredung hinter die Türe heimbrachte?

2. Ist es wahr, dass Sie später zu denselben Beamten äußerten: Den Menschen können wir doch nicht entstellen?

Die Redaktion unseres Vorleseblattes drückt bei diesen Fragestellungen zugleich die Hoffnung aus, dass Herr Lipold auch hier von seinem staatsbürglerlichen Pflichtgefühl geprägt wird und zur Verhinderung der Wahrheitsverfälschung nachdrücklich noch sein Möglichstes tun wird. Werde das ernsthaft geschehen, dann müsste damit gerechnet werden, dass die ehrlichen Anstrengungen des Höller und seines Arbeitgebers Lipold noch einmal vor Gericht nachgeprüft werden müssen. Auf jeden Fall darf man gespannt sein, welche Dinge sich aus diesem Meineids-Prozess noch entwickeln werden.

Schweiz.

Ein sozialistischer Zeitung am Bodensee. Die alle zwei bis drei Jahre wiederkehrende internationale Sozialistenschau fand am Bodensee am Sonntag in Bregenz statt. Das unvergleichlich schwere Wetter hatte Tantzen von Arbeitern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über das alte Schmidtsche Meer gelegt. Die Vermehrung drohte der ganzen Besiedlung und es kam zu einem Katastrophensturm, der die Elegante Welt des Kapitänismus beinahe zum Stumpf auf. Beteiligten sich doch an dem impoanten Festzug rund 7000 Personen mit 50 Jahren und einer großen Menge Fahrtäppeln. Auf dem Alpenfestspiel des Seeprinzenmodus mädeten sich über 10 000 Menschen eingefunden haben, um den südlichen Angriffsraum des Arbeiters der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu feiern.

Ein Juwel durchsetzte den weiten Platz, an der er gegenüber Nationalrat Württemberg-Baden das Bodensee teilte. Er trug die Befreiung des Patriotismus der Oberschicht, mit dem sich Befreiung und Staatsbericht verbünden. Auf die durchsetzte Molkenjuli in Deutschland hinzuweisend, von der es sich durch die Reiterei im Vormärz möglich wieder überzeugt habe, reflektierte er unter hämischerem Beifall, dass die Demokratie doch etwas habe bei dem aller Unregelmäßigkeit auch in der Schweiz einen soliden Unterhalt. Doch noch ungeliebt. Unter großer Bewegung gehoben die sozialen Befreiungen der Befreiungsbürokratie für die Internationale und legale Befreiung drogen ein, das man selbst in einem menschlichen Organ vertrage. Deutete, die ihr ganze Leben dem Sozialismus geweiht haben, hinter einem kleinen Kreis zusammensetzen, der einige Jahre am Himmel stand und dann nicht sehr lange unter hämischerem Beifall, doch die Demokratie doch etwas habe bei dem aller Unregelmäßigkeit auch in der Schweiz einen soliden Unterhalt. Und beweisen die Befreiungen auch vor den sozialen Befreiungen, die der Befreiungsbürokratie für die Internationale und legale Befreiung drogen ein, das man selbst in einem menschlichen Organ vertrage. Deutete, die ihr ganze Leben dem Sozialismus geweiht haben, hinter einem kleinen Kreis zusammensetzen, der einige Jahre am Himmel stand und dann nicht sehr lange unter hämischerem Beifall, doch die Demokratie doch etwas habe bei dem aller Unregelmäßigkeit auch in der Schweiz einen soliden Unterhalt.

Landtagsabgeordneter Genove Adolf Höfer aus Berlin gehörte mit deutschem Spott das jüngste und plattische Regiment in Breisgau. Während Europa am „Baffernstraßen“ kämpfte, bewies die impoante Demonstration am Bodensee, dass der Feindlosigkeit, sondern nur den höchsten Befreiungen, in einem freidlichen, kulturellen Weltmarkt zusammen zu treten, der nicht durch Menschen, die die Naturheit seien, zu übertreffen sei. Dem deutschen Weltkrieg gegenüber habe sich die Internationale als die Befreiung zu betrachten, die den Befreiungsbürokratie und die Befreiungsbürokratie für die Internationale und legale Befreiung drogen ein, das man selbst in einem menschlichen Organ vertrage. Deutete, die ihr ganze Leben dem Sozialismus geweiht haben, hinter einem kleinen Kreis zusammensetzen, der einige Jahre am Himmel stand und dann nicht sehr lange unter hämischerem Beifall, doch die Demokratie doch etwas habe bei dem aller Unregelmäßigkeit auch in der Schweiz einen soliden Unterhalt.

Als letzter Abiturient überredete Reichslandschuloberwart Dr. Renner-Wien die Kirche der österreichischen Vorlesung, zu verdrossen Worten hinzutreten, die die zunehmenden wirtschaftlichen Folgen, die der Weltkrieg für Österreich gezeigt hat. Vielen,

denen der Radikalismus die höchste Gnade gewesen, sei ein Platz aufzugeben. Die österreichische Regierung habe das Votum des Reichstags mit Verabschiedungen und Tadeln abgelehnt. Der Votum des Reichstags und der Wille des Proletariats, alles für den Frieden zu tun, hätten nicht für den Frieden genügt, als alle langwierigen diplomatischen Verhandlungen und Kriegserklärungen gewollt. Der Votum des Reichstags, nicht für den Frieden zu tun, wie man nicht meint, mit wollen nicht genügen, erklärte er. „Darauf nimmt man nun über, das sind die ersten Thesen.“ (Stimmenloser Beifall.) „Wir vertheidigen die Verschöndenden und sie kann nicht mehr.“ „Wir werden nur ruhen, bis wir die arbeitende Menschheit der ganzen Welt auf unserer Seite haben. Dann wollen wir die falschen Güter verschaffen von ihrem Thron und die Güter der Arbeitern darstellen.“

Damit hatte der politische Teil der Veranstaltung sein Ende. Sie war ein Zeugnis für den brüderlichen Geist und die Geschlossenheit der internationalen sozialistischen Arbeiterschaft.

Holland.

Die Ministerkriege in Holland. Der Verteidigungsstand hat den Beschluss gegeben, den ursprünglich abgelebten außerordentlichen Parteitag in Münster mindestens am kommenden Sonnabend und Sonntag trocken abzuhalten. Die Mehrheit entschloß sich dazu im Hinblick auf die Aenderung der politischen Lage. Nachdem die Parteikonferenz den Eintritt sozialistischer Minister in ein Kabinett der gekauften Linke abgelehnt hatte, haben, wie schon gemeldet, auch die liberale Parlamentsmitglieder den Beschluss gefasst, kein rein liberales Kabinett zu bilden. Darauf hat die Königin den Ex-Minister Dr. Cort von der Linden bestellt, ein außerordentliches Kabinett aus Rüstringen zu bilden, doch sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur an „neutrale“ Fragen bewegen würde und solche Fragen, worüber Eins und Rechte sich nicht einig sind, also auch das Wahlrecht und die Arbeitsversicherung, bestreite lassen würde. Die Gefahr eines derartigen Kabinetts würde den Ausnahmefall herbeihäufen, von dem die Resolution des Amsterdamer Internationalen Kongresses spricht und den Eintritt sozialistischer Minister in ein bürgerliches Kabinett als die einzige Möglichkeit hinstellen, um das allgemeine Wahlrecht sicher zu stellen. So die Meinung der Mehrheit des Parteivorstandes. Zunächst wird eine Parteikonferenz darüber beraten und das Endurteil wird beim Parteitag fällig.

Frankreich.

Ein erfreulicher Grenzjubiläum. Remiremont, (Vogesen), 6. August. Das französische 15. Jägerbataillon feiert sich gelegentlich eines Übungsmarsches an der Grenze beim Hohen Pfälzer einem Bataillon des deutschen 171. Infanterieregiments aus Molsheim gegenüber. Die beiden Truppenabteilungen erwiesen einander Ehrenbezeugungen; das französische Bataillon defilierte, während das deutsche Bataillon mit seinen Wachschwadronen mehrere Salven abgab. Auf die zahlreichen Touristen machte die Szene einen tiefen Eindruck. (Einen großen Teil des sogenannten patriotischen Gefindels hüben und drüber wäre es natürlich lieber gewesen, wenn die Soldaten sich gegenseitig mit Feindliegkeiten bedroht hätten. Rob.)

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Aussichten der Rentabilität. Die „Wirtschaftliche Korrespondenz“ schreibt: Der weitere Rückgang der Rentabilität im ersten Halbjahr 1913 ist auf die verschiedenen Ursachen zurückzuführen. Die Entwicklung, die das Großhaus des Wohnungsbaukredits in den Großstädten, besonders in Berlin, den Tertiarangebieten und Grundstücksspekulanten bereitete, mußte auf die Unternehmungsfreiheit der Grundstücksspekulanten in den Großstädten nachdrücklich einwirken. Dagegen kam, daß die immer stärkere Zunahme der Zahlungsunfähigkeit von Bauunternehmern großes Misstrauen bei den Hypothekengläubigern auslöste. Stieg doch die Zahl der Anwartschaften von Gebäuden und Grundstücken in Groß-Berlin während der Jahre 1907 bis 1912 von 90 917 auf 221 200, während die Zahl der Fälle von freiwilligem Wechsel in der gleichen Zeit von 921 524 auf 476 819 sank.

All dies hatte zur Folge, daß die Geldgeber Hypothekenleihen gegenüber sehr vorsichtig wurden. Die Anwartschaften und Provisionen für Bauhypotheken schwanden in die Höhe und erzielten eine solide Rentabilität in den Großstädten in hohem Maße. Gleichzeitig gingen die Kurse der Hypothekenpapiere stetig zurück. Die Verfestigung des Geldmarktes, deren nachteiliger Einfluß in fast allen Gewerbezweigen sich unangenehm fühlbar macht, trug dazu bei, die Möglichkeit einer stärkeren Entfaltung der Rentabilität zu untergraben.

Die verhältnismäßig sehr starke Verbleichung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Baugewerbe weist denn auch tatsächlich auf das allgemeine Nachsehen der Rentabilität hin. Freilich steht die Hauptlasten für das Baugewerbe in diesem Jahre noch bevor; eine wesentliche Besserung ist jedoch nicht zu erwarten, besonders deswegen, weil die allgemeine Wirtschaftslage eher auf eine Verschlechterung als auf eine Besserung der Geldmarktvorherrschaft schließen läßt.

Für die Entwicklung der Rentabilität auf dem platten Lande ist der Ausfall der Ernte von entscheidender Bedeutung. Den oft überdrüsigen Einfluß des ungünstigen Erntejahrs 1911 hat die Landwirtschaft bereits überwunden. Da die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre für Deutschland im allgemeinen eine gute Mittlerzeit versprechen, eröffnen sich dem Baugewerbe auf dem platten Lande erfreuliche Aussichten.

Sie ungünstig sind die Aussichten auf eine Erweiterung der Rentabilität bei den industriellen Unternehmungen. Die Industrie nimmt nämlich in diesem Jahre nur sehr wenig Kapital auf. Es ist also mit einer auch nur eingeschränkten Verwendung des Baugewerbes durch die Industrie in der Folgezeit nicht zu rechnen. Dagegen ist eine stärkere Verfestigung in einzelnen Städten durch die Aufführung neuer Städtebauwerke zu erwarten.

Die Webvorlage, die das stehende Heer Deutschlands sehr stark vermehrt, macht natürlich eine Menge neuer Mi-

tarbauten nötig. Die Städte, in die neue Garnisonen gelegt werden, rechnen auf eine Steigerung des gehobenen Verbrauchs. So entsteht gleichzeitig ein großer Bedarf an neuen Gebäuden, die sich mit der Zunahme des stehenden Heeres nichts unmittelbar zu tun haben. Allerdings wird die Steigerung der Rentabilität durch die Aufträge der Heeresverwaltung der Konjunktur im Baugewerbe nicht gerade bedeutend aufzuheben können.

Schließlich ist die Frage nach der Rentabilität im nächsten Jahre eine Frage nach dem Geldmarktvorherrschaften. Da aber, wie schon oben bewertet, eine Verfestigung des Geldmarktes schwerlich in Aussicht gestellt werden kann, so gehört schon ein sehr dringendes Bedürfnis nach neuen baulichen Anlagen dazu, um die Verhöhung des Baugewerbes zu erhöhen. Ob dieses im nächsten Jahre eintreten wird, ist von Dingen abhängig, deren Auftreten und Wirkung heute noch nicht völlig übersehen werden kann. Es liegt sich lediglich auf Grund der Wohnungsmarktstatistik der Jahre 1910 und 1911 bereits durch die kräftig gewachsene Nachfrage nach Wohnungen ausgeglichen ist.

Lokales.

Rüstringen, 7. August.

Stadtparlamentarisches.

Die gestern stattgefundenen Gesamtstadtratsitzung hatte als wichtigsten Punkt in der öffentlichen Sitzung die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für die beiden Städte Wilhelmshaven und Rüstringen zu verhandeln. Der Stadtrat bestätigte die Vorschläge der Krankenkassenfrage und ihre Regelung spielt die Krankenanstalt wie Rüstringen eine Rolle und daher haben die entsprechenden Stellen in Rüstringen auch auf ausdrücklichen Wunsch der Krankenkassenmitglieder selbst für die Errichtung einer eigenen Ortskrankenkasse verzichtet. Für den Kurkommunalpolitiker spielt in der Angelegenheit nach den herrschenden Verhältnissen vor allem die Krankenbausfrage eine Rolle. Soll ein für Rüstringen zu schaffendes Krankenhaus nicht einen zu erheblichen Zufluss fordern, ist es unmöglich, daß die Krankenkasse mit einer gewissen Regelmäßigkeit eine Anzahl Betten belegt. Gleichwohl das nicht, dann ist keine Gewähr für ein Flören des Krankenhauses gegeben. Und wie die Dinge hier liegen, wird Rüstringen nicht in der Lage sein, die Betriebsgewinne auf der gleichen Höhe zu halten, wie sie Wilhelmshaven heute hat. Darin liegt der Schwerpunkt, der auch für die Steuerzahler unserer Stadt nicht ganz unbelastet ist. Die Debatte über diese Frage nahm denn auch gerade insbesondere auf die Krankenbaus-Beruhigung einen breiten Raum ein, besonders provoziert infolge der sich durch verschiedene aussehenden Befürchtungen über den § 371 Abs. 2 der Reichssteuerordnung. Die lange Debatte änderte aber trotzdem nichts an der Vorlage, die mit kleinen redaktionellen Änderungen angenommen wurde.

Unter dem Punkt „Verhöndenes“ wurde von Seiten der Mehrheit beantragt, für die Tagung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zwei Beisitzer als Delegierte zu entsenden. Der Bürgermeister sprach dagegen gegen den Antrag und forderte seine Abstimmung. Er fordert bei der Minorität Gegenrede, die kommt ihrem Arbeitertreter, einem zusammen Gewerkschaftler, gegen den Antrag stimmt, ohne ihn indessen zu Fall bringen zu können. Interessant waren die Bernde, nachdrücklich durch allerlei Setzung der Mehrheit den angenommenen Antrag zu verleiden; sie prahlten aber alle ohnmächtig ab.

Nach der vertraulichen Sitzung tauchte schließlich auch die Stadtbibliothek wieder aus der Vergangenheit auf, in die der Bürgermeister vor mehreren Wochen hatte verschwinden lassen. Die Vorlage wurde nun, nachdem sich ihr Aussehen wesentlich verändert hat, ohne Debatte angenommen.

Stadtratsitzung. Heute, den 7. August 1913, abends 7/8 Uhr, findet eine Stadtratsitzung statt. Tagesordnung: Vortrag des Diplomingenieurs Wagner über „Das Stadtparkprojekt“.

Stadtbibliothek. Nach der vertraulichen Sitzung wurde gestern vom Stadtrat noch beschlossen, für die Errichtung einer Stadtbibliothek 7500 M. bereitzustellen. Das Amt hat ebenfalls eine Summe von 7500 M. und die Erbsparungsstiftung einen Betrag von 5000 M. zur Verfügung gestellt. Die weitere Errichtung des Projektes wurde dem Magistrat überlassen.

Reisenjourzüge nach München und Basel. Am 14. August haben in diesem Sommer die letzten beiden Reisenjourzüge zu ermächtigten Preisen von Bremen. Der erste dieser Jourzüge führt 7.04 Uhr abends vom Hauptbahnhof über Hannover-Kassel-Frankfurt a. M.-Strasbourg in Els.-Colmar nach Basel. Der zweite Jour verläuft abends 8.10 Uhr vom Hauptbahnhof und geht über Hannover-Göttingen-Rossl-Bebra-Würzburg nach München, wo er am 15. Aug. 12.05 Uhr mittags eintrifft. Die Fahrkarten sind in der Zeit vom 4. bis 10. August zu lösen.

Wilhelmshaven, 7. August.

Zur Beachtung! Seitens des Verbandes der Tierzuchvereine des Deutschen Reiches ist darüber Klage gefügt worden, daß Leidenschaften die als Atemnamer auf das Wasser angewiesen sind, vielfach längere Zeit an Wänden getragen und so langsam zum Tode gebracht werden. Amtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Handlungswise nach § 360, Ziffer 13 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar

ist. Diese Strafsbestimmung lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer öffentlich oder in Aergern erregender Weise Tiere boshaft quält oder roh mißhandelt.

Von der Marine. Die Hochseeflotte steht vor dem Abschluß ihrer Sommerreise nach den norwegischen Gewässern. In dieser Woche beginnen die strategischen Manöver, die von Norwegen bis in die Nähe von Helgoland stattfinden. Die Schiffe treten am 9. August in ihren Heimatshafen ein und rüsten für die Herbstmanöver aus, die Ende August ihnen Anfang nehmen. Es beteiligt sich daran die gesamte Flotte des Hochseeflotte, indem die Kreuzerlinienschiffe, zahlreiche Spezialschiffe und sechs Hochseefortpodsiedelflotte treten.

Patentbau. (Wigetzel vom Patentbureau Johannes Roh, Berlin Nr. 18, Gr. Frankfurter Straße 59.) Heinrich Meyer, Wilhelmshaven, Roosstr. 76 a: Anno 1912 Befestigungsvorrichtung für doppelt zu tragende Kanonen. (Angem. Jul.-Pat.) Georg Lüttmann, Leer in Ostfriesl.: Abortpflaster mit einem durch einen Schwimmer regelbaren Einfangsventil und einem Abwurfbau. (Angem. Pat.) Friedrich Ellinghausen, Hude: Dreibare Lehne an Sigmundshain (G. M.). B. Holthaus, A.-G., Münchensche, Dinslaken I. O.: Antriebsvorrichtung für die Strohschleifer an Dreschmaschinen (G. M.). A. Orth, Wilhelmshaven: Radlader.

Im Kundenkreis des bisherigen Polizeidienstesabendes, Wallstraße 2, Zimmer 19, wurden 1 Ring und 1 Sigarenabzieher als gesundet abgegeben.

Olsenburg. Die Gewerkschaftskommission nahm die Abrechnung des 2. Quartals entgegen. Die Rein-Einnahme betrug 733,59 M., die Ausgabe 656,40 M. Längere Zeit nahm die Frage des Bauarbeiterhauses in Anspruch. Das Kärtell wurde beauftragt, zur Abstimmung bestimmter Mißstände geeignete Schritte zu tun. Der Bibliotheksbericht ergab, daß im ersten Halbjahr 1913 1407 Bände von 874 Lesern entliehen sind, gegen 1332 Bände und 779 Leser 1912. — Für den Herbst sind wieder eine Reihe Bildungsabende vorgesehen, darunter ein Unterrichtskurs über Nationalökonomie, 10 Abende umfaßend. Der Unterricht wird vom Genossen Dr. Vannekoen Bremer erichtet, die Kosten für die 10 Abende betragen 3 Mark. Meldungen hierfür nehmen die Gewerkschaftskommission entgegen.

Am die Parteigenossen Oldenburg-Ostfrieslands!

Nachdem laut Organisationsstatut der Vorort Rüstringen die Ergänzungs-Neuwahlen zum Bezirksvorstand vorgenommen hat, ist die Konstituierung desselben erfolgt. Alle Zuschriften und Geldbündnisse sind an die persönliche Adresse des Sekretärs, Gen. Jul. Meyer in Rüstringen, Peterstr. 20 zu richten.

Werte Genossen! Indem wir darum ersuchen, entsprechend den Beschlüssen des letzten Bezirksparteitages an allen Orten Zeitungskommissionen einzulegen, um eine rege Propaganda für die Ausbreitung des „Nord. Volksblattes“ zu betreiben, richten wir ebenso sehr die dringende Mahnung an alle Ortsvereine, mit erhöhtem Eifer in die Werbearbeit für die Gewinnung neuer Parteimitglieder einzutreten. Angetischt der politischen Konstellation und der trügerischen Einbildung der Gegner, daß ein Stillstand in unserer Bewegung eingetreten sei, muß das Bestreben vorherrschen, unsere Mitgliederzahl bis zum nächstjährigen Bezirksparteitag zu verdoppeln.

In diesem Sinne an die Arbeit!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Oldenburg-Ostfriesland.

Paul Hug, 1. Vorsitzender, H. Groenewold, 2. Vors., H. Meister, Schriftführer, H. Doodt, G. Popken und Frau Behnke Beisitzer, Jul. Meyer, Sekretär.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. August. Mit einem Begrüßungsbild im großen Saale der Brauerei Friedrichshain nahm gestern der zum ersten male in Deutschland liegende internationale Metallarbeiterkongress auf dem 1100000 organisierten Metallarbeiter aller zivilisierten Länder durch etwa 90 Delegierte vertreten sind, seinen Anfang. Die Sitzungen finden im Gewerkschaftshaus statt.

Bukarest, 7. August. Die Bulgaren haben auf der ganzen Linie nachgegeben und den Grenzregelungen zugestimmt.

Konstantinopel, 7. August. Gestern abend fand eine Versammlung der Bosniaker statt. Es wird versichert, es sei eine vorläufige Vereinbarung ihrer Ansichten festgestellt worden. Die beschlossene Demarche wegen Adria-nopel wird voraussichtlich heute stattfinden.

Barcelona, 7. August. Hier streifen zurzeit 45 000 Mann.

Wetterbericht für den 8. August.

Nördl. wechselnde Bewölkung, zeitweise leichte Regenschauer, mögliche westliche Winde.

Hochwasser.

Freitag, 8. August: vormittags 5.15, nachmittags 5.20

Berantwortliche Redakteure: Für Politik, Beileiben und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich - Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.



3600 Stück Schürzen

für Damen und Kinder

zu unübertroffen billigen Einheitspreisen.

Der Verkauf beginnt Freitag morgen

Besichtigen Sie unsere Schürzenfenster



Blusen-Schürze 0.95
wie Zeichnung

1200 Damen-Hausschürzen

moderne Blusen-, Kleider- und Trägerfasson, aus prima Siamosen, Satin und Creton

Gruppe 1	0.95	Gruppe 2	1.25	Gruppe 3	1.75	Gruppe 4	2.25
----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------



Blusen-Schürze 1.75
wie Zeichnung

500 weisse Tee- und Träger-Schürzen

entzückende Prinzess- u. Trägerformen, aus Batist, Mull u. Stickereistoffen

Gruppe 1	0.95	Gruppe 2	1.25	Gruppe 3	1.75	Gruppe 4	2.25
----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------



Gruppe 1	0.95	Gruppe 2	1.25	Gruppe 3	1.75	Gruppe 4	2.25
----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------

300 farbige Tee- und Träger-Schürzen

moderne Blusen- und Prinzessformen, aus Satin und Creton

Gruppe 1	0.95	Gruppe 2	1.25	Gruppe 3	1.75	Gruppe 4	2.25
----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------

Blusen-Schürze 1.75
wie Zeichnung

250 weisse
Haus- und Satin-Schürzen
Blusen-, Träger- und Prinzessformen

0.95 1.65 2.35 2.95

150 schwarze
Haus-, Blusen- u. Kleiderschürzen
aus Ja Panama, neue Formen

0.95 1.95 2.85 3.85



Kittel- und Kleiderformen, mit Volant, aus waschechten Siamosen, Cretone und Satin

Gruppe 1 45-90 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------

Gruppe 1 45-75 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------

800 farbige Kinder-Schürzen

Gestickte, mit Volant, aus waschechten Siamosen, Cretone und Satin

Gruppe 1 45-90 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------



Gruppe 1 45-75 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------

400 weisse Kinder-Schürzen

Gruppe 1 45-75 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------



Gruppe 1 45-75 lang	0.95	Gruppe 2 45-90 lang	1.25	Gruppe 3 45-100 lang	1.75	Gruppe 4 45-100 lang	2.25
------------------------	-------------	------------------------	-------------	-------------------------	-------------	-------------------------	-------------

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34.

Gökerstrasse 8.



Blusen-Schürze 1.25
wie Zeichnung



Blusen-Schürze 2.15
wie Zeichnung



Gökerstrasse 8.

VARIETE THEATER
ADÖFER

.. Täglich ..
Haskel

in den beiden Burlesken
12 Uhr 24 nahts ::

und

Des Löwen Erwachen

Sturmischer Erfolg!
Schaust muß jedermann
geschen haben.

Freitag Nachtrauerabend

Deutscher

Metallarbeiter - Verband

Rücktragen-Wilhelmsbühne.
Sonntagnach den 9. August er.
abends 8½ Uhr:

Branchen - Versammlung

der Schlosser u. Schmiede

bei Holzweiland, Gerninger.
Vollständiges Erscheinen erwartet.

Die Brandenleitung.

Bürgerverein Bant.

Sonnabend den 9. August er.
abends 8½ Uhr:

Veranstaltung

im „Friedrichshof“, Altbüninner.

Der Vorstand.

Elaufrya Fresena

Sonnabend den 9. August
abends 8½ Uhr.

Veranstaltung

im „Friedrichshof“, Altbüninner.

Der Vorstand.

Arb.-Turnverein Germania

Sonnabend den 9. August
findet unter

Nacht-Ausflug

nach dem Wismunder Wald

statt. — Die Turngenossen ver-
sammeln sich 7.45 Uhr im Tirol.
Die Abfahrt erfolgt 8.15 Uhr von
Wilmersdorffern.
Um rege Beteiligung erfordert
Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende.

Sonnabend den 9. August
abends 8 Uhr:

Veranstaltung

bei Müller, „Neuender Hof“.

Der Vorstand.

Fahrradhaus „Fritzh auf“,

Offenbach a. M.
Beirats-Werkstättle

für Oldenburg - Oberfrisia

Rücktragen, Berlitzstraße 70,

— bei FRIITZ DROSTE —
empfiehlt allen radfahrenden Ge-
nossen, Bürger und Arbeitern
seine Räder in
Bahrabern, Rahmehäuschen,
sowie allem Zubehör.

— Eigene Einzelhandelsanstalt —
und Reparaturwerkstatt. —

Günstige Preise. Umstolpe Lieferung.

Dankdagung.

Für die vielen Beweile herz-
liche Danknahme für der Werde-
gung anfangs Herren Schne-
iders und Schmuggers, für die
vielen Strandspazier, insbesondere
dem Deutschen Bauarbeiterverband
und den Gastelgenossen liegen auf
diesem Wege unvergessen aufdringlichen
Dan. Familie Weidewitsch.



Erfüllten begriffen ist und schreibt dann: „In diesem Moment, da sich endlich dank der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Propaganda die öffentliche Meinung für eine Arbeitslosenversicherung entschieden hat, muß die Sozialdemokratie die Führung der Bewegung für eine Arbeitslosenversicherung übernehmen. Jedenfalls hat sie nach unserer Meinung die Arbeitslosenversicherung auf die Zugsordnung ihres heutigen Vortages in Denau zu legen. Hat der Vortag die Grundzüge einer Arbeitslosenversicherung klar aufgesiednet, so lebt eine große Aktion für diese Versicherung in dem Reichstag, in den Landtagen, in den Rathäusern für die Arbeitslosenversicherung ein. 111 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete im Reichstag für die Arbeitslosenversicherung und 4 Millionen Wähler außerhalb des Parlaments für sie!“

Gewerkschaftliches.

Die Taffel in den Werftarbeiterstreiks wird in der am morgigen Freitag beginnenden außerordentlichen Generalversammlung des Betriebsarbeiterverbandes eingehend besprochen werden. Die letzte Nummer der Mecklenburger Zeitung vom 9. August bringt zwei Aufschriften von Hamburger Mitgliedern, die die Taffel der Hamburger Werftarbeiter nicht direkt verteidigen, aber doch zu erklären versuchen. Eine Einleser, ein Angestellter der Hamburger Verwaltungsstelle, sagt u. a., daß die Bewegung von unten auf kam, nicht mehr zurückzuführen war und die Werftarbeiter zur Selbsthilfe gezwungen waren. Die Arbeit sei nicht gegen den Bevölkerung und das Vorland niedergelegt, sondern ohne den Bevölkerung. Er billige zwar nicht die plötzliche Arbeitsniederlegung, vermeidet aber dann doch den Centralvorstand darauf, doch noch eine Beslimmung des Status der Vorland verpflichtet ist, alle Interessen des Verbundes gemeinschaftlich zu wahren. Der Vorland hätte deshalb, nachdem die Bewegung einmal eingeleitet war, nicht die Angel am Boden schleifen lassen dürfen. Der Einleser sagt: „Und wir ohnmächtigen Schafsköpfe haben immer gesaubert, daß der Erfolg einer Bewegung von den gegen seitigen Radikalverbänden kommt, dem Organisationsverhältnis und dem Elan der Mitglieder obhängig sei. Nun wissen wir es jetzt besser.“ Weil der Vorstand nicht zugesagt, deshalb ist die Schrift verloren, sagen die Verstände. Die Mitglieder aber schließen den Kopf und denken der Himmel schlägt mich vor meinen Freunden.“ Der Centralvorstand hingegen A. Schlieb gibt dazu eine kurze Erklärung, in der er darauf verzerrt, daß er an anderer Stelle diese Ausführungen würdigte. Werktlich heißt es dann weiter: „Gins oder möchte ich ihnen heute bemerken, wenn sie diesen Kollegen das Gedächtnis über die Anschwanger unter den Generalversammlungen in soffischen Fragen entgegengesetzt oder es wenigstens verachtet hätte. Wenn wir mit dem Elan alles das durchdringen könnten, was uns im Interesse unserer Mitglieder notwendig erscheint, brauchten wir überhaupt keine Organisation. Darüber zu streiten, erscheint mir an dieser Stelle müßig.“

Der Klempererstreit in Bremen heendet. Die „Werftzeitung“ meldet von deute morgen: Die gelirte Versammlung der Klempererwerften hat mit großer Mehrheit die von ihrer Kommission mit den Arbeitgebern für den neuen Tarifvertrag getroffenen und getroffenen abweichen und bereits mitgeteilten Vereinbarungen angenommen. Heute früh um 8 Uhr wird die Arbeit in den Klempererwerften wieder aufgenommen.

Aus dem Lande.

Schortens. Der Bürgerverein Schortens hielt am Sonnabend seine Monatssversammlung bei Eden feben, ob er wohl zu denen gehöre, die ihrer vergessen, oder zu denen, die ihrer gedenken. Und wenn auch nicht ausschlaggebend, war die Bejublung oder Verneinung der Vermütingen, die sie darüber anstelle, doch von grohem Ernst auf ihre Wertstellung des Menschen.

Eines Morgens, am Tage nach Bovels letztem Absturz — die Baronin sah bei ihrer Arbeit in der Witte eines Sonnabends, daß bequem noch einem halben Dutzend Personen von ihrem Umhang Wohl geboten hatte, hinter einem ebenso langen, schwerfälligen Tisch —, öffnete sich die Tür des Bimmers, und Matthias trat ein und meinte:

„Der Holub ist schon wieder daheim.“

„Schon wieder? — meines Wissens kommt er ja nie.“ sagte die Schloßfrau, und Matthias erwiderte:

„Ja — aber er soll.“

„Um him, was will er?“

„Sprechen möcht er.“

„Mit wem?“

„Mit freiberufenen Gnaden.“

„Soll kommen,“ befahl die Baronin, und bald darauf trarrten Bovels Idioten Stiefel auf den Parkett.

Er wollte auf die Baronin zugehen und ihr die Hand raffen, wie es sich gehobt hätte, aber der Tisch versperrte den Zugang zum Sessel, und den weggeschwungenen, hätte ihn wieder nicht geschafft. So geriet Bovel in einen peinlichen Konflikt der Würchen, ließ in keiner Verlegenheit den Hut fallen und wogte nicht, ihn aufzuheben.

Die Baronin wußte ihm, wider zu treten, Hand auf, deutete sich über den Tisch und ludte sich, so gut ihre Schönheitigkeit es erlaubte, durch den Augenblick davon zu überzeugen, daß wirklich Bovel Holub vor ihr stand. Dann legte sie sich wieder und fragte, was ihm herfuhr.

Er indeffen hatte abwechselnd sich und die Stricharbeiten angesehen, die vor ihr lagen und neue und sordenfreische Ebenbilder der Rücken und Füßen waren, in denen alle armen Dorfkinder verumtiefen. Angeheimelt durch den Anblick und gerückt durch den Anblick der alten, gebrechlichen Frau, soß er sich auf einmal ein Herz und kam mit seinem Anliegen heraus. Es bestand in der Bitte, die Frau Baronin möge sich gnädig dafür verwenden, daß man

im „Grünen Wald“ ab. Sechs neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Unter Kommunalen wurden verschiedene Gemeindeangelegenheiten besprochen. Über die Einführung von elektrischem Licht wurde mitgeteilt, daß darüber demnächst eine Sitzung in Döver stattfinden soll. Die Gemeinderäte der beteiligten Gemeinden werden an der Sitzung teilnehmen unter dem Vorzug des Amtes Döver. — Über die Haushaltungsschule fand eine lebhafte Aussprache statt. Einige Mitglieder vertraten den Standpunkt, die Gemeinde solle auswärtigen Schülerinnen auflassen, weil der Gemeinde durch die Abholung der sechse Unfosten entstehen und somit auch für Auswärtige bezahlt werden müsse. Gegen die Teilnahme wäre nichts einzumenden, wenn die auswärtigen Gemeinden mit zur Dedung herangezogen würden. Ferner wurde demanget, daß die Kosten für den Kursus im letzten Winter nicht bekannt wären. Ein Gemeinderäteamtmitglied erwidert, daß Unfosten durch den Transport der Schuleinrichtung, Unterricht und einen Aufenthalt für den Wirt entstehen, also auf die Mitgliedszahl keinen Einfluß hätte. Es müßten 18 Schülerinnen sein, um einen Kursus abhalten zu können. Wenn diese Zahl in der Gemeinde nicht zusammen käme, müßten Auswärtige zugelassen werden, falls überhaupt ein Kursus stattfinden soll. — Mitgeteilt wurde, daß der Armentaler seine Räumigung eingereicht habe. — Unter Vereinsangelegenheiten war ein Antrag über die Vergabe für die Mitglieder in Aldenhoven Hogenhain lobhaften Fröderungen. Beslimmungsgemäß konnte ein Besluß hierüber nicht herbeigeführt werden.

Barel. Auf abschließende Bahn geraten ist eine junge aus Bremen stammende Lehrerin. Das junge Mädchen kam vor einigen Jahren zur Vertretung einer erkrankten Kollegin hierher und wurde dann an die Schule in Tangstedt delegiert. Seit einiger Zeit hat sie mit einem verheirateten Manne aus Bremen ein Liebesverhältnis begonnen, infolgedessen sie den Schulamt aufgeben mußte. Mit dem Liebhaber zusammen bogte sie bei Bekannten größere und kleinere Summen und machte sich in mehreren Galathäusern der Jeckenstadt schuldig. Es wurde Anzeige erstattet, und jetzt deklarierte sich die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit.

Oldenburg. Die 25jährige Jubiläumssfeier des Ostdorfs Wohlvertrags und die 50jährige Feier des Gesamtpartei findet am Sonnabend den 23. August im Saal des Dödichen'schen Etablissements statt. Die Feier besteht in Konzert und Vorlesungen. Als Festredner ist Genoese Hugo Blasström gewonnen, mit dem die biege Bewegung aufgewachsen ist.

— Eine kombinierte Parteiversammlung findet am Mittwoch den 13. August, abends 8.30 Uhr, im Gewerkschaftssaal statt. Die Tagessordnung ist eine sehr wichtige, sodass ein zahlreicher Besuch erforderlich ist.

Delenhorst. Die Wahl des Delegierten zum Generalsparteitag hat einem Besluß des Kreisvorstandes entsprechen in der Zeit von 8. bis 15. August, beide Tage einklusive, stattfinden. Die Ortsvereinsvorstände seien nochmal darum bittigewiesen.

— Um die Stelle eines Wohnungsinvestors für die Stadt Delmenhorst haben sich 125 Personen beworben. Die Stelle soll eine Beamtenstelle mit einem Gehalt von etwa 2000 bis 4000 Mark werden. Die Wohnungsbewirtschaftung in unserer Stadt sei derart, daß eine ständige Wohnungsforschung eine zwingende Notwendigkeit gemordet. Zunächst können nur die schwärmenden Lebelsände befriedigt werden, da es immer noch beträchtlichen Wohnungsmangel ist, die Bestimmungen des Wohnungsnorms, wie sie unzweck für die Stadt Delmenhorst geschaffen sind, zur Durchführung zu bringen.

— **Zwangswise der Gutsinspektion in Bremen** ausgeliehen wurden zwei galizische Arbeiter durch die biege Polizei, da ihnen Kontraktbruch zur Last gelegt wird. Es würde zweifellos die Öffentlichkeit inter-

essen, die Poststelle eines Wohnungsinvestors für die Stadt Delmenhorst den Dienst im Kloster erleichtere, sonst könne sie es nicht aushalten und müßte sterben.

„Sterben? Milada sterben?“ Die Baronin lachte, war enttäuscht, befahl dem impertinenten Dummkopf, der etwas zu denken wolle, dem rohen und grausamen Schlingel, der ein solches Wort über seine Lippen bringe, das Zimmer zu verlassen, rief den Befürsteten, als er geboren sollte, wieder zurück und forderte ihn auf, ihr zu erklären, wie er ins Kloster und dazu gekommen sei. Milada zu sprechen. Aber lag nicht wie ein Begräuner, der du bist,“ legte sie belustigt hinzu.

Bovel erstickte seinen Bericht in äußerster Füre, jedoch mit einem Gepräge der Wehrhaftigkeit, daß wohl den Verhärtesten Zweifler überzeugt hätte.

Die Baronin sentte den Kopf immer tiefer auf ihre Strickerin, für bereute, wann ihrer Ausfälle gegen Bovel, besonders den letzten. Warum batte sie ihm einen Begräuner genannt? Warum ihm damit an das elende Widerleben, das er in seiner Kindheit führen mühte, und zugleich an Vater und Mutter erinnert und ihm sein Unglück zum Vorfall gemacht? „Psui, dah sie sich so weit von ihrem Herzen über den Burschen hatte hinziehen lassen, weil er eine unehrenhafte Verlobung um seine kleine Schwester gehabt.“ Was die Baronin in der letzten Zeit von ihm gehört hatte, verdiente er eher Lob als Tadel. Hatte Anton, einer ihrer Bettwannenmänner, nicht gesagt: „War Rücksicht auf Holub, aber jetzt macht sich.“ Hatte der Jörster ihn nicht ganz unerordentlich gerühmt? Hätte nicht sogar der ihm durchaus nicht wohlgefallne Vater, auf ihre Erfahrung nach ihm erwidert: „Es liegt nichts gegen ihn vor — und sie beschimpfte ihn!“ ... Sie, die am Rande des Heides stand, die bald nicht mehr vermögen würde, einem Menschen wohlzutun, tat noch einem ohnehin Hörgeprüften weh!

„Holub,“ sprach sie plötzlich, „deiner Schwester steht nichts. Trostlos will ich zu deiner Verlobung und auch ein wenig zu der meinigen morgen ins Kloster fahren. Denn — einen unangenehmen Eindruck machen mir deine eingebildeten Befürchtungen doch, und ich möchte ihn bald los werden.“

essieren, die Bestimmungen des Vertrages kennen zu lernen.

Wülfhausen. In den letzten Tagen nahm die biege Gendarmerie mehrere Verhaftungen vor. Aus dem Güterschuppen des Bahnhofes hatte ein Bursche ein Fahrrad gestohlen, während die Beamten auf dem Bahnhof beschäftigt waren. Der Bursche hatte die Richtung nach dem Kranken einschlagen und sich dort versteckt. Mit Hilfe des Polizeihundes wurde er jedoch entdeckt und in Haft genommen. — Ein anderer Bursche hatte seinem berauftigen Kollegen 10 M. aus der Tasche gestohlen, während dieser schlief. — Endlich wurde noch ein Bursche in Haft genommen, der sich auf dem Bahnhof laubtigkeiten der Zechpreller und der Abtötung schuldig gemacht hatte.

Moordorf. Einen schweren Unfall erlitt gestern vormittag ein bieger Einwohner. Derselbe war mit seinem Gelpano nach dem Wald geschritten, um Vogel zu holen. Als er vor der Rampe hielt, wurden auf den Bahn einige Wagen rangiert. Hierdurch wurde das Bredt über die Straße und zerschlug eine Sacke mit gefüllt, dann lehrte das Pferd um und der Wagen ging über den Abgestrichen hinweg. Er erlitt mehrere Quetschungen an Händen und Beinen. Zwei Kinder, die auf dem Wagen saßen, wurden auch verletzt. Einige Minuten später kam der Bursche in die Wohnung des Widders und beschuldigte seine Angehörigen, welche das Weitere veranlaßten.

Emden. Am Freitag den 8. d. M. findet eine Sitzung des Gewerkschaftssarrels statt. Auf der Zugsordnung steht u. a. ein instrutives Referat über die bevorstehenden Wahlen zu den Reichstagswahlen. Die Delegierten werden deshalb erlind, recht zahlreich zu erscheinen.

— Die Gründung der Under Filiale des Norddeutschen Lloyd ist nummehr erfolgt. Der Norddeutsche Lloyd lädt seine geschäftliche Tätigkeit in dem preußischen Seehafen Emden durch eine eigene Zweigniederlassung auszuführen. Zum Betriebsleiter ist ein geborener Emden, Herr Hermann Lummus, der schon seit ein paar Jahren im Stammhaus in Bremen tätig ist, und vorher lange Zeit im Auslande war, auseingeschlossen. Als Bureau sind die Verantwortungen des Hauses Schwedendieckstraße 5 auf eine längere Reihe von Jahren gemietet. Der erste Dampfer des Lloyd soll, wie schon mitgeteilt, am 2. Oktober von Emden via Antwerpen nach Melbourne, Sydney, Newcastle und Brisbane expediert werden.

Weener. In der Süderstraße wurde ein fünfjähriges Kind von einem Fuhrwerk überfahren und sofort getötet. Den Fahrer soll keine Schuld tragen; das Kind ist direkt in das Fuhrwerk hineingelaufen.

Aus aller Welt.

Ein Pfarrer als schwärmischer Sittlichkeitsoberhaupt. Die biege Gendarmerie im Verein mit der böhmischen Grenzgendarmerie hat in den letzten Tagen auf den Höfen und in den Schluchten des Erzgebirges Jagd auf den 50 Jahre alten Waller Knotel, den „Seelberger“ des kleinen schwärmischen Kirchdorfes Göhrn im Erzgebirge gemacht, ohne daß es ihr gelang, den Geistlichen ausfindig zu machen. Der Verfolgte hatte, wie die Gendarmerie feststellte, eine fast unzugängliche Schlucht als Zufluchtsort gegen seine Verfolger gewählt. Als ihm aber in den letzten Tagen die Rahrungsmittel ausgegangen, trieb ihn der Hunger aus seinem Versteck heraus. Er wagte sich weiter ins Land hinein, kam nach Komotau, und hier erkrankte ihn Montag sein Schickal. Er wurde erkannt und verhaftet. Über die Verbrechen, die Postor Knotel an mehr als sechzig

seiner Schwester Milada den Dienst im Kloster erleichterte, sonst könne sie es nicht aushalten und müßte sterben. „Sterben? Milada sterben?“ Die Baronin lachte, war enttäuscht, befahl dem impertinenten Dummkopf, der etwas zu denken wolle, dem rohen und grausamen Schlingel, der ein solches Wort über seine Lippen bringe, das Zimmer zu verlassen, rief den Befürsteten, als er geboren sollte, wieder zurück und forderte ihn auf, ihr zu erklären, wie er ins Kloster und dazu gekommen sei. Milada zu sprechen. Aber lag nicht wie ein Begräuner, der du bist,“ legte sie belustigt hinzu.

Bovel erstickte seinen Bericht in äußerster Füre, jedoch mit einem Gepräge der Wehrhaftigkeit, daß wohl den Verhärtesten Zweifler überzeugt hätte.

Die Baronin sentte den Kopf immer tiefer auf ihre Strickerin, für bereute, wann ihrer Ausfälle gegen Bovel, besonders den letzten. Warum batte sie ihm einen Begräuner genannt? Warum ihm damit an das elende Widerleben, das er in seiner Kindheit führen mühte, und zugleich an Vater und Mutter erinnert und ihm sein Unglück zum Vorfall gemacht? „Psui, dah sie sich so weit von ihrem Herzen über den Burschen hatte hinziehen lassen, weil er eine unehrenhafte Verlobung um seine kleine Schwester gehabt.“ Was die Baronin in der letzten Zeit von ihm gehört hatte, verdiente er eher Lob als Tadel. Hatte Anton, einer ihrer Bettwannenmänner, nicht gesagt: „War Rücksicht auf Holub, aber jetzt macht sich.“ Hatte der Jörster ihn nicht ganz unerordentlich gerühmt? Hätte nicht sogar der ihm durchaus nicht wohlgefallne Vater, auf ihre Erfahrung nach ihm erwidert: „Es liegt nichts gegen ihn vor — und sie beschimpfte ihn!“ ... Sie, die am Rande des Heides stand, die bald nicht mehr vermögen würde, einem Menschen wohlzutun, tat noch einem ohnehin Hörgeprüften weh!

„Holub,“ sprach sie plötzlich, „deiner Schwester steht nichts. Trostlos will ich zu deiner Verlobung und auch ein wenig zu der meinigen morgen ins Kloster fahren. Denn — einen unangenehmen Eindruck machen mir deine eingebildeten Befürchtungen doch, und ich möchte ihn bald los werden.“

Literarisches.

Am Meer zu wilen, wenn die liebe Sommerferne es mit der See am besten meint, das ist heimlich eine Mode geworden. Man trifft sich am Strand wie man sich sonst einschläfern, die im Sohlende jetzt den Arbeitsstab abputzen, plaudert die Sondernummer 1181. Am Wasser“ der Muggendorfer Witter ist heiterer Weise. Jedermann, mög er nun leicht am Strand liegen oder zu Hause gelieben sein, sollte sich diese Sondernummer verschaffen. Sie ist bei den Buchhändlern und auf den Bahnwagen für 5 M. zu haben.

Das Quartalsblatt kommt auf die Muggendorfer Blätter sofort ohne Porto nur 3.00 Mark und kann bei allen Buchhändlern und Postagenturen sowie gleichzeitig beim Verlag bestellt werden. Probeausgaben verleihen der Verlag in München, Preisstück 5, gerne kostensei,



Schulmädchen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren verübt hat, werden folgende Einzelheiten bekannt. Pfarrer Knobel amtierte bis vor vier Jahren in Olsach. Während seiner Amtszeit tauchten wiederholt Gerüchte von sittlichen Verfehlungen des Geistlichen in der Gemeinde auf, die Knobel aber immer wieder zu zerstreuen wußte. Schließlich nahm sich jedoch die Staatsanwaltschaft der Sache an. Der Pfarrer wurde in Untersuchungshaft genommen, aber nach kurzer Zeit wieder entlassen und das Verfahren eingestellt. Knobel wurde nach Olsach versetzt, und hier trieb er es ärger dem zuvor. Seit seinem Dienstantritt im Jahre 1900 hat er sich an nicht weniger als sechzig Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren in schwerster Weise vergangen.

Die Handschrift von „Rana“. Ein interessantes Ergebnis haben, wie wir das noch gemeldet wird, die auf Veranlassung der Witwe Emile Jolas in den Sammlungen Piermont Morgans angestellten Nachforschungen ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß Morgan der Besitzer des Manuskripts des berühmten Jolasciens Romans „Rana“ war. Das Manuskript zu „Rana“ ist die einzige, der Jolascien Adeliten, die nicht im Begriff der französischen Regierung ist, der Frau Jola den geliebten literarischen Nachschub ihres Mannes zur Verfügung gestellt hat.

Eine halbe Million unterschlagen. In Innsbruck wurde vor kurzem, wie erst jetzt bekannt wird, der Verfassungsrichter Moritz Dreher von Kuhn, ein Sohn des ehemaligen Kriegsministers Franz Dreher von Kuhn, verhaftet. Es wurden ihm Unterschlagungen in Höhe einer halben Million Kronen zum Schaden der Deutschen alpenländischen Volksbank nachgewiesen, deren Geschäftsführer er war. Die Verhaftung Kuhns folgte eine zweite; und der frühere Buchhalter Schuhofel von der Volksbank wurde unter den Verdachte der Beihilfe festgenommen. Gestern wurde ferner im Zusammenhang mit dieser Affäre in Innsbruck der Verfassungsbeamte Lucian Altl auf Schwärze verhaftet.

Disziplinaruntersuchung wegen juristischer Amtsvergehen. Seit längerer Zeit wird ein in Frankfurt a. M. erscheinendes juristisches Fachblatt durch Mainzer Gerichtsbedienstete mit Material verorgt, das vorwiegend gerichtliche Verhölfahrungen über Offenbarungsdelikte, Verharmlosungsdelikte und Schändliches betrefit. Diese geheimen Auskünfte, die auf unfaulhaftem Wege in die Öffentlichkeit gelangten, nehmen einen solchen Umfang an, daß eine ganze Anzahl von Firmen und Privatpersonen dem bishergigen Aufnahmenministerium Beklagungserhoben. Dieses hat in der Sache sofort eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, um zunächst einmal festzustellen, welche Beamte für die obigen Verhölfahrungen in Frage kommen. Die Art und Weise, wie die Verhölfahrungen weiter vermitteilt wurden und über eventuelle Schmiergelder ist ebenfalls noch keine Klarheit geschaffen. Die betreffenden Beamten werden nach Beendigung der Disziplinaruntersuchung wegen Verlehung des Amtsgeheimnisses sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Ein Stundablaßare in der französischen Aviatik. Zu den gestern gemeldeten Affäre wird dem „P. T.“ aus Paris geschildert: In Paris hat sich ein Ereignis zugetragen, das die gesamte Pariser Gesellschaft, vornehmlich aber die flugsportlichen Kreise, in ungeheure Erregung versetzt hat. Jean Deperdussin, der Besitzer einer der bekanntesten französischen Flugwerke, ist verhaftet worden. Deperdussin, der in der Pariser Gesellschaft eine führende Rolle spielt und in flugsportlichen Kreisen das größte Ansehen genoß, und jahre großer Beliebtheit erfreute, wurde im Auftrag einer großen Bank am Dienstag morgen im Bett verhaftet, als er im Begriff stand, von einer Reise nach Belgien sich für einige Stunden auszurüsten. Der Flieger- und Flugzeugenbaus hat bei der Gesellschaft einen Durchgang über mehrere Millionen

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

氯氣的吸收

1

Soben wir auch schon im Juli einige Obstarten geerntet, so beginnt die eigentliche Obsternte doch erst im August, und durch einen mehr oder weniger reichen Ertrag entschädigen und heilen die Fruchtäume und -sträucher für die Pflege, die wir ihnen angegedeihen ließen. Der wirtschaftliche Wert des reifen Obstes hängt nun aber in erster Linie davon ab, daß wir es rechtzeitig und mit Sorgfalt pflücken. Wir müssen also die Reife des Obstes rechtzeitig erkennen und auch wissen, daß es zwei Arten der Reife gibt, nämlich: Blütefreiheit und Gesamtreife. Bei einigen Obstarten, wie Beeren- und Steinobst, fallen diese beiden zusammen, beim Kernobst jedoch liegen zwischen beiden eine längere oder längere Dauerzeit, d. h. dieses Obst muß eine längere Zeit lagern, bevor es alle dienigen Eigenschaften erreicht hat, die es uns so schätzen machen. Nun um den rechten Zeitpunkt sowohl für Blüten als auch für das Erscheinen zu können, bedarf es längerer Uebung und ausreichender Beobachtung, denn es genügt nicht, daß wir feststellen, daß das Obst reif ist, sondern wir müssen auch genau wissen, ob die betreffende Obsternte erst nach Eintritt der Vollreife oder bereits mehrere Tage vorher zu ernten ist; auch ist stets in Betracht zu ziehen, welch wirtschaftliche Verwendung das fragierte Obst finden soll, ob es als Tafelobst, zum Backen, zur Marmelade, zum Einlegen, oder auch zur Weinbereitung bestimmt ist. Bedacht man dies nicht, so rächt sich der gemachte Fehler bei einigen Obstsorten oft recht bitter.

Beim Beeren- und Steinobst erkennt man die Reife hauptsächlich an der lebhaften Färbung und dem Weichwerden der Früchte. Sollen diese für die Tafel oder zur Marmelade Verwendung finden, so ist es gut, wenn sie nur zur Vollreife am Baum verblieben; zur Tafel- und Weinbereitung sollen die Früchte reif, jedoch nicht voll- oder überreif sein.

Frank unter angeblich falschen Angaben über seine Vermögenslage aufgenommen. Auch eine große Zahl anderer Gläubiger meldet sich nunmehr, so daß eine in mehreren Millionen gehende Schuldensumme herauskommt. Teperduffius gibt an, daß er seine Gläubiger zur Stunde mit 25 Prozent ihrerforderungen „befriedigen“ könne, er hoffe jedoch, daß er in diesem Jahr aus seiner Fabrik einen Gewinn von über einer Million Franc herausschaffen könne; daß französisches Kriegsministerium schulde ihm allein mehr denn 800 000 Franc. Er gab ferner an, daß man ihm für geleistete Vorleistung 25 Prozent Zinsen abgefordert habe. Teperduffius steht im Alter von 45 Jahren und stammt aus vornehmen Hause; er ist Ritter des Ehrenlegion. Er soll angeblich bei seinen bisherigen flugtechnischen Experimenten bereits sein ganzes Vermögen, einige Millionen Franc, verloren haben.

Verschleppung schulpflichtiger Mädchen. In der Neustadtischen Rüschstraße in Hamburg wurde eine Frau verhaftet, die einen "Salon" unterhielt, in dem noch schulpflichtige Mädchen missbraucht wurden. Zu den Besuchern dieses Salons gehörten nur Angehörige der bestensituierten Klassen. Die Mädchen, unter denen sich drei aus Altona befinden, wurden durch allerlei Versprechungen in den Salon verschleppt, wo sie Herrenbesuch empfangen mussten.

Priester als Kinderschänder. Ein Mönch, Bruder Salvatore, ist am 31. Juli von der 13. Abteilung des Strafgerichts zu *Ravello* in den Jahren Buchthaus und einem Jahre Polizeiaufenthalt verurteilt worden wegen Sittlichkeitsverbrechen. Er saß mit einer kleinen Tochter zusammen, die er auf dem Schoß hielt und sie mit Küssen und Liebkosungen beschäftigte. Er pflegte sie mit Süßigkeiten in seine Wohnung zu laden. Gleichzeitig mit diesem Prozess wurde gegen ein junges Mädchen verhandelt, das den Schweinemoench mit einem Rätselmeister veruntreut hatte, weil er ihren kleinen Bruder keinen widernatürlichen Geschenk geopfert hatte. Das Mädchen erhielt die Minimalstrafe von 3½ Monaten.

Ein ähnlicher Fall wird aus Frankreich gemeldet: In Concourt-Et-Grenne wurde der Abbé Bogaert, dem unwillkürliche Handlungen gegen Katholikismus schülerinnen in mindestens 3 oder 4 Fällen zur Last gelegt werden, verhaftet. Das wäre nicht besonders außöfällig, wenn diese Vorgänge häufig sind. Aber fernerhin ist, daß dersele Priester wegen desselben Vergehens schon einmal bestraft worden ist. Er war damals Priester in einer Gemeinde des Kantons Douaisis, wurde angeklagt und zu drei Monaten Gefängnis mit Strafzuchthaus verurteilt. Trotzdem wurde er von der geistlichen Behörde nicht aus dem Amt entfernt, sondern nur versetzt, also auf eine neue Gemeinde losgelassen. Und da die „weltliche“ Verurteilung seinem Priestercharakter nichts nimmt, kann das unangenehme Spiel auch weitergehen. Heißt es doch im Katholizismus der Diözese Nanterre (1897): „Man muß die Priester als Stellvertreter Gottes als Diener der Kirche respektieren, selbst wenn sie einen schlechten Lebenswandl führen sollten“.

Bremser Bauernfänger. Bremser Blätter berichten: Die Serienstapfammer I des bayerischen Landgerichts hatte gestern (Dienstag) wieder mit zwei Bauernfängern zu beschäftigen. Ende Juni vorigen Jahres war ein Tiroler hier zugestellt bekommen, um mit dem Dampfer "Brandenburg" die Überfahrt nach Baltimore anzutreten. Hier lernte er einen Mann kennen, der vorgab, gleichfalls nach Baltimore auswandern zu wollen. Mit diesem Manne traf sich dann der Tiroler häufiger, und beide machten mehrfach gemeinschaftliche Spaziergänge. Auf einem solchen wurde der Tiroler in eine Wirtschaft in der Neustadt geführt, wo sich ein Mann an ihnen stellte, der schließlich mit dem Begleiter des Tirolers Karten spielte und dann auch legerte zum Mitspielen veranlaßte. Bei dem Spiel setzte der Tiroler einmal 50 und einmal 100 Dollar, die er verlor. Er wurde dann von seinem Begleiter dahin vertröstet, daß er ihm sein Geld auf dem Dampfer wiedergeben würde. Als der Tiroler bei seinem Rücktritt in Hotel den Vorfall erzählte, wurde ihm klar gemacht, daß er Bauernfänger in die Hände gefallen war. Er erschufte darauf Anzeige bei der Polizei.

Diese riet alß bald auf den fünfzehnmal, dorunter großmünd wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels vorbestraften Reisenden Johann Friedrich Wilhelm Gobbius aus Schönberg und den dreizehnmal, darunter gernmünd wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels vorbestraften Väder Wilhelm Karl Johann Radom aus Strelitz. Letzterer hat in gleicher Weise am 21. Mai dieses Jahres zu Konstanz einen Zoppiener um 40 Mark gerührt und um weitere 10 Mark zu rupfen verjucht. Gobbius ist wegen des begangenen Vertruges bereits am 3. Februar dieses Jahres von diesem Gericht in eine Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Heute verhandelte das Gericht gegen Radom. Dieser wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels in eine Gefängnisstrafe von aße Jahren und in eine Geldstrafe von 1250 Mlt. eventuell weitere 400 Tage Gefängnis, verurteilt. Außerdem erlangte das Gericht gegen den Angeklagten auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren und rechnete mit 30 Tagen der erlittenen Unterfußungshaft auf die erlangte Strafe an.

Beschädigte Räuber. Aus Birkenfeld im Hunsrück meldet man: Durch einen Polizeibeamten wurde in der Nähe der Stadt im Walde eine Räuberhöhle aufgespürt und drei gefährliche Räuber ausfindig gemacht, die seit Wochen die Gegend durchzehrten und Einbrüche unternahmen. Vor kurzem hatten sie im Nebel bei Tuerkismühle auf einem Radfahrer einen Raubmord verübt. Der Polizeibeamt fand zwei der Verbrecher zu Boden, die festgenommen werden konnten. Der dritte entfloß, wurde aber einige Stunden später ebenfalls gefasst. Alle drei stammten aus dem Industriegebiet der Saar.

Ein Opfer rücksichtloser Automobilisten? In Kreisfeld wurde auf einer Landstraße ein führerloser Wagen aufgehalten; etwas weiter stand man in dem Chauffeurgraben die Leiche des Rüttlers. Nach den Verleihungen, die die Leiche aufzuweisen hat, muß man annehmen, daß der Rüttler, der neben seinem Wagen ging, von einem Automobil überfahren wurde und die Leiche von den gewissenlosen Automobilisten in den Graben geschleppt worden ist, worauf diese weiterfuhren.

Explosionstatastrophe in Transvaal. In der Ortschaft Germiston in Transvaal hat sich eine schwere Explosionskatastrophe ereignet. Ein Dynamitlager flog aus noch unbefüllter Uralade in die Luft. Die gewaltige Detonation war mehrere Kilometer weit hörbar, eine ungeheure Feueräubare stieg zum Himmel empor. Soweit es sich bis jetzt feststellen ließ, sind zahlreiche Häuser zerstört und viele Personen schwer verletzt worden.

kleine Tageschronik. Bei Hohenbubberg am Rhein verabschiedete zwei junge Leute, eine jungverheirathete Frau, die mit Geschwindigkeit beschäftigt war, eine verstorbenen. Als ihnen diese nicht gelang, wortete sie die Cäcilie in den Stein. Die Frau, die sich nur mit Worte retten konnte, stand kurz Zeit darauf vor Erbschöpfung. — Aus Süßlidaus ist der 15 Jahre alte Schüler Werner Martin sparsam verschwunden. Er in etwa 148 Meter groß, hat kurz geschröpft, dunkelblondes Haar, seine Kleidung befindet in einem hellgelben Wolfszumang. Knöcheln, knauerten Strümpfen und langerhand Schweißflecken. — Aus Kupperberg wird amtlich gemeldet: Vorgestern abend 10 Uhr 15 Minuten entgleiste bei der Einfahrt am südlichen Bogenende der von Rathen-Wehn kommenden Verbindungsstr. aus neun Wagen bestehend, mit fälschlichen Adressen. Die Lokomotive fuhr in das in der Höhe an der Tüdderborfer Straße befindende Wärterhaus hinein, wobei sie umfiel. Vier verletzt wurde der Lokomotivführer des Auges und zwei Insassen des Wärterhauses. Die Jäger wurden über Raus und Platzen geleitet. — In Duisburg verzogte die Doggotz Alice seine Gesellschaft, eine Verläuftein und dann sich selbst mit Strandmün. — In Birkenfeld bei Heidelberg erschoss der Käfer Friedrich Beifel den Schwager seines Bräugewerks, den völlig unbedeutenden Möhigen Bürmmerle Michael Koeder, mit einer Jagdwaffe. Beifel wollte sich an seinem Bräugewerke rächen, der den Prosch gegen ihn genommen hatte. — Im Grunewald wurden zwei gesuchte Männer erschossen aufgefunden. Es handelt sich um die beiden Ausflüchte Anna und Rudolf Birkens, die beide verurtheilt und gemeinschaftliche Brüder eines Kommissionsgeschäftes waren. Sie standen im Alter von 45 und 35 Jahren.

Zum Einlegen und Eindämmen sind sie wieder am geeignetesten, wenn sie bereits acht Tage vor der Vollreife geplätszt und verwertet werden. Hierzu machen einige Beeren- und Steinobstarten oder wieder Ausnahmen; sie werden Stabobseren am vorteilhaftesten eingemacht, wenn sie noch hart sind, weil reife Früchte beim Eindämmen in der Regel austreten. Zwischen den beiden Dingen liegen die anderen Beeren- und Steinobstarten, die am besten am Ende der Reife eingesetzt werden. Auch hier ist es ratsam, die Früchte, die eingelagert bzw. eingedämmt werden sollen, nicht zu frühzeitig zu pflücken. Auch sollte man darauf achten, dass die Früchte, die eingelagert bzw. eingedämmt werden sollen, am Stiel geschnitten werden. Bei den Frühobseren des ersten Teils wird die Reife ebenfalls durch die lebhaften Farben der Früchte angezeigt, aber nicht bei den Spätoberen, die erhalten die grünen Farben erst nach längerer Lagerzeit und zeigen damit das Stadium der Genussreife an. Bei den Spätoberen erkennt man die Pflückreife ausschließlich an dem Schwarz- und Braunwerden der Kerne und an den schleierhaften Abfallen der gefundnen Früchte, alles Erkennungen, die natürlich auch bei den Frühobseren als sichere Merkmale gelten. Das Abfallen gefundner Früchte ist aber nicht immer als zuverlässiges Zeichen anzusehen, denn dort wo der fruchttragende Baum Wassermangel leidet, fallen die Früchte vielleicht vor der Reife ab. Aber auch durch einen Druck läuft sich die Reife feststellen; fühlt sich die Frucht fest und hart an, so ist sie noch völlig unreif, ist sie aber elastisch und fühlbar geplätszt werden. Doch, man mache diese Prüfung nicht zu oft, denn sie sind den Früchten nachteilig, da sie immer Stellen hinterlassen, die bald schwarz werden und die Früchte unansehnlich, schlecht verlänglich und für die Aufbewahrung ungeeignet machen.

Die Frühjahrts des Kernobstes, also solche, die in der Zeit von Ende Juli bis Anfang September reifen, sind stets etwa acht Tage vor der Vollereife zu plücken, damit sie letztere auf dem Baume erlangen, was nach etwa acht Tagen der Fall ist. Reife können in der Regel etwas länger hingen als Birnen. Sie löste man die Früchte aus, bis zur Vollereife am Baum, denn diese Früchte, besonders die Birnen, werden dadurch fast ausnahmslos mehlig und weigig und verlieren ihren Saftgehalt, so daß sie wirtschaftlich völlig

wertlos sind, denn zum Kochen sind sie zu trocken und ohne Aroma und zum Eindännen wohl noch besser, liefern aber eine recht minderwertige Ware. Anders verhält es sich mit den Spätzlen. Von diesen findet man nur die Birnen und einige Sorten von ihnen ganz besonders empfindlich gegen ein zu langes Brühen am Baume und bekommen zum Teil geradezu ein ruberbares, abstoßendes, hartes Fleisch, wenn sie nicht rechtzeitig abgenommen werden. Ist das Wetter mäßig und kalt, so ist es umso schlimmer. Käpfel können dagegen, solange es sich um Spätzlen handelt, ausnahmslos bis zur Vollreife am Baume verbleiben und wenn das Wetter günstig, auch noch darüber hinaus. Sie gewinnen dadurch an Falzbarkeit und Güte und werden nicht bereits nach kurzer Lagerzeit ungenießbar.

Also, will man vollwertiges Obst ernten, so muß man in erster Linie die Früchte zur rechten Zeit ernten; der richtigen Zeitpunkt wird jeder Einzelne bei seinen Obstarten bald ausprobieren.

Und mit Sorgfalt muß das Obst gepflegt werden, damit auf dem Bauchtholz nicht zuviel regnet wird. Bogen nach der Ernte die Fruchtweige und die Blätter unter den Bäumen wie gefügt, so ist das immer ein Zeichen noch läßiger Arbeit, und dem Baum ist dadurch ein großer Schaden zugefügt worden, denn die Blätter sind wichtige Faktoren in der Ernährung des Baumes und die Fruchtweige sind die Träger der nächstjährigen Früchte. Die Früchte selbst dürfen weder geschnitten noch geschält werden, sondern sind sorgfältig in die Behälter zu legen. Jedes

Druckstelle drückt den Wert der Früchte herab.
Abgefallenes unreifes Obst ist aufzulegen und soviel es schon in der Rinde verbindbar ist, dort als Kompost oder dergleichen zuzubereiten. Vor allem verbietet man den Kindern den Genuss roher, unreifer Früchte. Schädige Verdauungsstörungen und gar Vergiftungsscheinungen stellen sich oft nach dem Genuss derartiger Früchte ein und ziehen Granulome und unter Umständen den Tod nach sich.

Wie aus den bei den Leichen aufgefundenen Kleisen hervorgeht, sind die beiden Kinder wegen gesundheitlicher Schwierigkeiten in den Tod gegangen. — In Marienbad (Böhmen) hat in der letzten Zeit ein Fallschirmspieler seine Umwelt getrieben, deren Mitglieder sich mehreren Angreifern unter fälschlichem Namen verteidigt und sie zu einer Parteipartei eingeladen haben. Bei dieser Parteipartei wurde dann den Opfern durch Fallschirmspringer das Geld abgenommen. Die Polizei in Marienbad war sofortig auf das Treiben der Fallschirmspieler aufmerksam geworden, und es gelang ihr, in einer der letzten Nächte sechs Mitglieder dieser Bande in einer Villa zu überwohnen, als sie eben die Beute, die sie abends geworben, unter sich verteilen wollten. — Wie aus Genf gemeldet wird, ist der Kaufmann und Alpinist Küngli am Dienstag in Mailand abgestürzt und tot gefunden. — Der Maiänder Gerichtshof hat die wegen Verleumdung des Grafenpaars Augustus angefochtene Handelsrichter Antonini von Gallotti schuldig gesprochen und auf drei und zwei Monate Gefangnis verurteilt. Die Strafe wurde aber, auf Grund des Gesetzes über die bedingungslose Verurteilung, aufgehoben. Beim Schießen der Artillerie auf dem Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps in Thüringen ereignete sich gestern morgen ein schwerer Unglücksfall. Durch das Dröhnen der Geschütze wurden mehrere Personen der Artillerie tödlich getroffen. Eine Angabe konstatierte nach dem Vierzigstunigen, um sie aufzuhalten. Dabei wurden fünf Artilleristen des 50. Regiments schwer verletzt, darunter einer lebensgefährlich. In Görden in der Provinz Sachsen verstarb vor 14 Tagen der Forstgrüffler Blumenthal, in einem Dampfschiff, von dem er trotz der Benennung seiner Regel noch minuter für kurze Zeit an einem Dampfverzug erlag. Er ist vorgeführt der Stadtkirche erlegen. Die Kerze steht vor einem Altar. — Nach dem Besuch von Bismarck in einem Dampfschiff im Hafen von Kiel ist ein Zweiteschiff, dem gestern im Empfangszimmer des Kreuzers Alberta, Amerika, ist das ganze Schiff vollständig geschlossen worden. — Nach einem Telegramm aus München (Provinz Alberta, Amerika) ist das ganze Schiff vollständig geschlossen worden.

Vermischtes.

Das aufgegriffene Meteor. Es kommt verhältnismäßig selten vor, doch jemand einen Meteoriten gleichsam im Hellen erwählt. Da die Meteorfälle an sich recht häufig sind, so liegt der Hauptgrund dafür ohne Zweifel darin, dass die Meteoriten, die sie nun aus Eisen oder aus Gestein bestehen, in der weitaus überwiegenden Mehrzahl gar nicht

bis zur Erde gelangen. Meine Meteoriten werden durch die Glut, in die sie durch Reibung mit der Luft geraten, völlig aufgerissen, und grohe erleiden noch während des Fluges aus denselben Grunde oft eine Explosion, die sie bis in starke Teile zerstreut. Die übrigbleibenden Brocken sind dann zu klein, um noch wahrgenommen zu werden. Vor allem aber ist noch zu berücksichtigen, dass nur wenige Meteoriten so groß sind, dass sie auch bei Tageslicht an ihrem Leuchten zu erkennen sind. Des Nachts aber, wenn auch die kleineren Sternschnuppen sichtbar werden, befinden sich verhältnismäßig wenige Leute im Freien, so dass die Wahrscheinlichkeit, es könnte sich beim Riederschiff eines Meteorsteins gerade jemand in unmittelbarer Nähe befinden, gering ist. In Japan ist es einmal gelungen, eines Meteoriten hoffentlich zu werden, nachdem er eben zur Erde niedergangen war, und eine Beschreibung dieses Ereignisses steht in den Denkschriften des wissenschaftlichen Kollegiums der Universität Soto. Es war etwa 1/2 Stunde nach Sonnenuntergang, als ein Dampfschiff vom Dorf Okawa in der Provinz Tamba eine weiße glühende Welle vom Himmel herabkommen und zu Boden fallen ließ. Er ging auf die Stelle zu und fand dort einen Stein, der wie ein Eisenblock mit einer langen Spalte noch oben auslief und sich 80 Centimeter tief in die Erde eingedobt hatte. Sicherhändig erkannten in der Welle sofort einen Meteoriten, der nun einer genaueren Untersuchung ausgeliefert wurde. Seine chemische Zusammensetzung ergab sich zu rund 95 Prozent Eisen, 4% Nickel, 1% Kobalt, etwas Phosphor und Kupfer in Spuren. Da diese Elemente zu Rieselsteinen und Phosphormeteoriten zusammen treten, so würden die Risse bedeuten, dass der kleine Himmelskörper zu 98,5 Prozent aus Rieselsteinen und zu 1,5 Prozent aus Phosphormeteoriten besteht. Diese Zusammensetzung ist die gewöhnliche beim sogenannten Meteoriten. Ein anderes Stück, das früher auf ähnliche Weise erbeutet wurde, enthielt 98,7 Rieselsteinen. Die Übereinstimmung ist also eine sehr große.

Eisgas vom Naturgas. Wird in Deutschland einmal eine Erdgassquelle erbohrt, so ergibt das großes Aufsehen, wie bei der vor einigen Jahren erbohrten Quelle von Neugamme bei Hamburg, zu der ganze Volksmassen wie zu einem Weltwunder hinzumarschierten. In Amerika sind derartige Quellen dagegen etwas ganz alltägliches und es

werden solche in weiten Grenzen industriell ausgenutzt. Die Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Naturgas erreichte 1911 einen Wert von 311 Millionen Mark. Davor entfielen allein auf Westvirginia 119 Millionen Mark und auf Pennsylvanien 88 Millionen Mark. Der Preis für einen Kubikmeter Naturgas stellte sich in Pennsylvania am Konsumort auf durchschnittlich 2,25 Pf., entsprechend also ungefähr dem Preise, den die deutschen Steinkohlenzölle von ihren Großabnehmern, den Städten und Gewerken erhalten.

Versammlungs-Kalender.

Freitag, den 8. August.

Nüstringen-Wilhelmshaven.

Freie Turnerschaft Nüstringen. Abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im "Ozean".

Sonntagnachmittag, den 9. August.

Accum.

Bläser-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.

Shortens.

Freie Turnerschaft Detmold. Abends 8 1/2 Uhr im Detmolder Hof.

Dangastermoor.

Soz.-dem. Wahlverein Dangastermoor. Abends 8 1/2 Uhr bei Kroft.

Brale.

Metallarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei E. Janzen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 6. August.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Poldi. Barbarossa, von Newport, gestern in Genua.
Poldi. Brandenburg, nach Newport, gestern von Philadelphia.
Poldi. Alman, nach Ostasien, gestern in Hongkong.
Spaniel. Raif. Wlf. d. Sr., nach Newport, gestern in New York.
Spaniel. Kronpr. Wlf., von New York, gestern auf der Weier.
Spaniel. Kronpr. Cecilie, gestern von New York nach der Weier.
Poldi. Cedar, nach Baltimore, gestern von Philadelphia.
Poldi. Prinz Ludwig, nach Ostasien, gestern in Montevideo.
Poldi. Millebad, von Canada, gestern Ward passiert.

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Mitteilungen. Ausstellung von Mitgliedsblättern, Befestigungen auf die Parteizettel und Sonntags von 11–12 Uhr vormittags und Donnerstage von 7–8 Uhr abends im Referat des Gewerkschaftshauses erledigt.

Ohmstede.

Öffentliche politische Versammlung

am Sonntag den 10. August, nachm. 6 Uhr
beim Wirt H. Helms.

Zugesordn.: Ist der Vorwurf der Geuer berechtigt,
dass die Sozialdemokratie die Ehe abschaffen will?

Referent: Arbeitersekretär Reese.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch lädt hiermit freundlich ein
Der Einberufer: Joh. Stule,
Donnerkhw. Eichstraße 25.



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Nüstringen-Wilhelmshaven.

** Einladung **

Die Kollegen mit ihren werten Angehörigen werden hiermit zu dem am nächsten Sonntag der 10. Aug. zu Anthonhausen stattfindenden

Sommer-Vergnügen

freudlich eingeladen. Der Marsch mit Musi erfolgt von Sodenhofers Tivoli. Die Kollegen versammeln sich mit ihren Angehörigen um 12.30 Uhr im Tivoli, möglichst an die Kinder freihändig gratis abgeben werden. Ein Festbeitrag wird nicht erhoben. Mitlitzige Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Arb.-Radfahrerverein

"Heute wieder"
Accum und Umgegend.

Einladung
zu dem am Sonntag, 10. August
im Lokal des Herrn B. Eggers
stattfindenden

9. Stiftungsfest

bestehend in
Preisfahren, Radfahrrennen,
Grosstrophäe für Damen und
grohem Ball.
Anfang präz. 4 Uhr nachmittags.
Entree 25 Pf., Tanzband 1 Mt.
Ab. Mitgli. 50 Pf., wofür alles frei.
Um recht reg. Beteiligung bitten
B. Eggers. Der Festsaal.

Automobil-Fahrten billig.

von Halle. Tel. 242.



Empfehl:

Große und kleine Schellfische,
Schollen, Rotzungen,
Saurkraut, Rabetz,
Goldbarsch, Seelachs,
Seelachsbarbe, Makrelen,
Steinkruste, Heilbutt,
Karpfen, Rotaugen,
Süßwasserforelle, Forelleringe,
Neu- und Alter Salzheringe,
J. Helms, Fischhandl.

Bismarckfisch, Marktstraße,
Wismarsch, Str. Tel. 455.

Empfehl:

Große und kleine Schellfische,
Schollen, Rotzungen,
Saurkraut, Rabetz,
Goldbarsch, Seelachs,
Rabetz, Makrelen.

Alles in lebensfrischer Ware, zu
billigsten Preisen.

J. Bier! . . J. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute
Brauerei Biere aus den Bremer
Brauereien & Böhl, empf. im Brauhaus
u. Gebäu, d. promptester Lieferung.

Bierverkauf, Delmenhorst

Krampestr. Telefon. 316

Winters, Krampestr. Telefon. 316

Paul Hug & Co.

Heute Freitag empfiehlt frische
Fische, verschieden Sorten
Franz M. Goemann
Königstraße 111. Telefon 7.

Nähe der Käse-Wilhelm-Bude.

Bekanntmachung.

Das Statut, betreffend die städtische Gewerbe- und Handelschule in Nüstringen, ist am 25. Juli d. J. vom Stadtrat genehmigt worden.

Nüstringen, den 6. August 1913.

Stadtmaistrat.

Dr. Puelen.

Freibank

am Schlachthof.

Freitag abend 6 Uhr. Sonn-

abend morgen 7 Uhr.

Fleisch-Verkauf

Schlachthof-Direktion.

Sering.

Immobil-Berlani.

Böckhorn. Im Bultrange habe ich eine etwa 7 Minuten vom Bahnhof Steinhausen entfernt
delegierte

Besitzung

bestehend aus dem geräumigen
in gutem Zustande sich befinden-
den Wohnhaus und 48 a
ggm. Gartenland
zum 1. Mai f. Z. zu verkaufen.

G. von Harten

Auktionator.

8-10 Maurer

gesucht.

Karstens & Hermes

Deichstraße.

Sattler

zum aufzubauen von Solas auf
hort gesucht. Roentz, G.

Aushilfe

Industrie Wiss. Hause, Süderstr. 14.

Plätterin gesucht.

Dampf-Waschanstall "Frauenlo".

W. Helmstedt.

Gesucht

um 15. August ein leichtiges,
schönliches Mädchen.
Frau Boddendorf, Peterstr. 30.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den
ganzen Tag. Tivoli.

Gesucht

für den Dienstag ab 15. August
ein lachendes Mädchen. Frau
Lehmann, W. Haven, Kutzest. 91.

Fortsetzung der Zigarren- u. Zigaretten-Auktion

(vom Sonnabend und Montag) findet statt am

Freitag den 8. und Sonnabend den 9. d. M.

nachm. 3 Uhr anfangend

im Rüstring-Hof, Heppens, Ecke Ullmen- u. Karlstr.

Es kommen 7–15 Pf. Zigarren und

— Zigaretten zum Verkauf.

Witte & Tieljen, Auktionatoren.

Gelegenheits-Aukuf!!!

Der Rest in goldenen u. albernen Broschen, Ningen, Ketten, Armändern usw. usw. soll, um endgültig damit zu räumen,

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Reparaturen gut und billig.

Weidner

Ihren und Goldwaren, Kaafstraße 3.

Wilh. Vassmel & Co.

G. m. b. H.

Osnabrück.

In fast sämtl. Koloni-

zialwaren-Geschäften

zu haben.

1 Pfund kostet 35 Pf.

2 Pfund kostet 18 Pf.

Volksküche Rüstringen

Freitag: Weiße Bohnen m. Rindf.

Empfehl:

Große und kleine Schellfische,

Schollen, Rotzungen,

Goldbarsch, Seelachs,

Rabetz, Makrelen.

Alles in lebensfrischer Ware, zu

billigsten Preisen.

Bettstellen

neu u. gebraucht, billig zu verkaufen

Möhr., Peterstr. 10, Ecke Gerickestr.

Joh. Stehne,

Dänische Möbelschänke,

Möhr., Peterstr. 28, II. r.

Wasche mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Empfehl:

Große und kleine Schellfische,

Schollen, Rotzungen,

Goldbarsch, Seelachs,

Rabetz, Makrelen.

Alles in lebensfrischer Ware, zu

billigsten Preisen.

Bettstellen

neu u. gebraucht, billig zu verkaufen

Möhr., Peterstr. 10, Ecke Gerickestr.

Joh. Stehne,

Dänische Möbelschänke,

Möhr., Peterstr. 28, II. r.

Wasche mit

H. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute

Brauerei Biere aus den Bremer

Brauereien & Böhl, empf. im Brauhaus

u. Gebäu, d. promptester Lieferung.

Bierverkauf, Delmenhorst

Krampestr. Telefon. 316

Winters, Krampestr.

Wasche mit

L. Winters

Krampestr. Telefon. 316

Wasche mit

Paul Hug & Co.